

Kompetenzzentrum «Zürcher Mediävistik»



Bulletin 2010



**Universität
Zürich** UZH

Inhalt

Vorwort	1
Das Kompetenzzentrum «Zürcher Mediävistik»	2
Die mediävistischen Lehrstühle Personal, Kontaktdaten, Forschungsfelder	3
Vollversammlung des Kompetenzzentrums	21
«Lärm – Geräusche – Klänge» 12. Jahrestagung der «Zürcher Mediävistik»	23
Mediävistisches Mittelbaukolloquium	28
Der Zürcher Masterstudiengang Mediävistik Ein Erfahrungsbericht	30
Zusammenarbeit der mediävistischen Zentren Schweiz	32
Blick von aussen Die Nacht der Forschung	33
Nationaler Forschungsschwerpunkt (NFS) Aktivitäten und Publikationen	35
Stadtgesellschaft Kolloquium zu Ehren von Hans-Jörg Gilomen	41
Die Fachstelle Latein Eine fächerübergreifende Dienstleistung	43
Königsfelden vom Mittelalter bis zur Gegenwart Ein Buchprojekt	45
Der «Dialogus» des Petrus Alfonsi Kritische Edition	47

Redaktion / Gestaltung:
Susanne Uhl / Thomas Meier

Änderungen vorbehalten, Stand: 15. November 2010

© Kompetenzzentrum «Zürcher Mediävistik» 2010

www.mediaevistik.uzh.ch

Vorwort

Das Bulletin des Kompetenzzentrums erscheint seit 2008 in der Form eines Jahresberichtes, in welchem alle Mediävistinnen und Mediävisten der Universität Zürich und mit der «Zürcher Mediävistik» verbundene Universitäten, Institutionen, kulturelle Einrichtungen sowie Kolleginnen und Kollegen in der Schweiz und dem Ausland über die mediävistischen Aktivitäten und Forschungsvorhaben unterrichtet werden. Wir freuen uns, Sie auch in diesem Jahr über eine Fülle von erfolgreich realisierten und in Planung befindlichen Aktivitäten im Bereich Forschung, Nachwuchsförderung, Lehre, Weiterbildung, Öffentlichkeitsarbeit und der institutionellen Zusammenarbeit unterrichten zu können. Zwei aus unserer Sicht besonders erfreuliche Ereignisse soll hier kurz erwähnt werden.

Die im vergangenen Bulletin angekündigte Initiative der Zürcher Mediävistik, grössere Forschungsvorhaben in der Vorbereitungs- und Planungsphase finanziell zu unterstützen, zeitigte erste Erfolge: Das von Prof. Carmen Cardelle de Hartmann (Mittellateinische Seminar) geleitete Projekt zur Edition und Kommentierung des «Dialogus» von Petrus Alfonsi wurde vom Schweizer Nationalfonds sehr positiv begutachtet und finanziell unterstützt, nachdem das Kompetenzzentrum mit einer Anschubfinanzierung wichtige Vorarbeiten ermöglicht hat. Wir gratulieren herzlich und wünschen auch den anderen unterstützten Projekten einen guten Verlauf!

Ebenfalls hervorzuheben ist das Erscheinen der Schriftenreihe «Mediävistische Perspektiven», die von Christian Kiening, Susanne Uhl und Claudia Zey im Namen des Kompetenzzentrums herausgegeben wird. Ein- bis zweimal pro Jahr soll jeweils ein grundlegender Beitrag veröffentlicht werden, der die Vielfalt und Aktualität der mediävistischen Forschung an der Universität Zürich und darüber hinaus repräsentiert. Wir freuen uns, mit dem Erscheinen dieser Reihe nicht nur die mediävistischen Kolleginnen und Kollegen anzusprechen, sondern uns auch an die interessierte Öffentlichkeit wenden und die Relevanz mediävistischer Forschung aufzeigen zu können. Die Beteiligung der «Zürcher Mediävistik» an Veranstaltungen wie dem Parcours des Wissens oder der Nacht der Forschung haben das grosse Interesse an und Wohlwollen für historisch arbeitende Geisteswissenschaften gezeigt, worauf mit der Herausgabe der Schriftenreihe auch reagiert werden soll.

Leider ist der Blick zurück aber auch mit Wehmut verbunden. Am 8. Juni 2010 starb Roger Sablonier ganz unerwartet in seinem 70. Altersjahr. Als Mitinitiator und Leiter der «Zürcher Mediävistik» hat er dem Kompetenzzentrum wichtige Impulse gegeben und den Grundstein für eine der aktivsten und inzwischen weit über die universitären Grenzen hinaus bekannten Einrichtungen der Philosophischen Fakultät gelegt. Sein Wirken werden wir in dankbarer Erinnerung halten.

Wir möchten Sie an dieser Stelle einmal mehr auf unsere Homepage verweisen, auf der Sie immer aktuell über Stellenangebote, personelle Veränderungen, die mediävistischen Lehrveranstaltungen, Publikationen und die Aktivitäten der «Zürcher Mediävistik» sowie mit ihr verbundenen Einrichtungen orientiert werden (www.mediaevistik.uzh.ch).

Thomas Meier und Susanne Uhl

Das Kompetenzzentrum «Zürcher Mediävistik»

Rämistrasse 42, 8001 Zürich
RAL G 06 Tel. 044 634 28 55
<http://www.mediaevistik.uzh.ch>

Geschäftsführende Leitung:

Proff. Dres. Christian Kiening, Claudia Zey (Stellvertretung)

Arbeitsgruppe:

Proff. Dres. Johannes Bartuschat, Silke-Petra Bergjan, Carmen Cardelle de Hartmann,
Georges Descœudres, Jürg Glauser, Christian Kiening, Martina Stercken, Claudia Zey,
Dr. Thomas Meier, Dr. Susanne Uhl, Dr. des. Annina Seiler

Koordinationsstelle:

Dr. Susanne Uhl
Tel. 044 634 28 55 koordination@mediaevistik.uzh.ch

Die mediävistischen Lehrstühle

Personal, Kontaktdaten und Forschungsfelder

Deutsches Seminar

Schönberggasse 9, 8001 Zürich
Tel. 044 634 25 71 Fax 044 634 49 05
<http://www.ds.uzh.ch>

Seminar-Oberassistent:

Dr. Aleksandra Prica SOD 110 Tel. 044 634 25 66 aleksprica@ds.uzh.ch

Prof. Dr. Elvira Glaser

Ordentliche Professorin für Germanische Philologie

SOD 123 Tel. 044 634 25 62 eglaser@ds.uzh.ch
<http://www.ds.uzh.ch/Linguistik/>

Forschungsschwerpunkte:

Deutsche Sprachgeschichte; Althochdeutsche Glossierung; Graphematik des Frühneuhochdeutschen; Geschichte der Textsorte Kochrezept; Alemannische und bairische Dialektologie; Historische Syntax des Deutschen und seiner Dialekte; Sprachkontaktphänomene.

Assistenz:

- lic. phil. Gabi Bart SOD 122 Tel. 044 634 25 67 gabibart@access.uzh.ch
- Dr. des. Agnes Kolmer SOD 122 Tel. 044 634 25 67 a.kolmer@ds.uzh.ch
- lic. phil. Mirjam Marti SOD 107 Tel. 044 634 25 34 m.marti@ds.uzh.ch

Projektmitarbeiter «Kleiner Sprachatlas der Deutschen Schweiz»: <http://www.ds.uzh.ch/ksds/>

- Dr. des. Matthias Friedli RAL F 05 Tel. 044 634 25 28 matthias.friedli@ds.uzh.ch

Mitarbeiter SNF-Projekt «Dialektsyntax des Schweizerdeutschen»:

<http://www.ds.uzh.ch/dialektsyntax/>

- lic. phil. Gabi Bart RAL F 05 Tel. 044 634 25 28 gabriela.bart@ds.uzh.ch
- Anja Hasse, dialektsyntax@ds.uzh.ch

Projektmitarbeiter «Korpuslinguistik des Schweizerdeutschen»:

- Dr. des. Matthias Friedli RAL F 05 Tel. 044 634 25 28 matthias.friedli@ds.uzh.ch
- Eva Peters

MitarbeiterInnen NCCR Mediality, Rämistrasse 42, 8001 Zürich:

- Dr. Andreas Nievergelt RAL G 10 Tel. 044 634 51 15 anievergelt@ds.uzh.ch
- lic. phil. Michelle Waldispühl RAL G 10 Tel. 044 634 51 15 mwaldispuehl@ds.uzh.ch

Hilfskräfte:

- Petra Dietiker Tel. 044 634 25 67
- Anja Hasse

Sekretariat:

- Béatrice Fleiner SOD 108 Tel. 044 634 25 48 beatrice.fleiner@ds.uzh.ch

Prof. Dr. Christian Kiening

Ordentlicher Professor für Deutsche Literaturwissenschaft von den Anfängen bis 1700, Leiter des NFS «Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen» (NCCR Mediality)

SOD 216 Tel. 044 634 25 41 Fax 044 634 49 05 ckiening@ds.uzh.ch
<http://www.ds.uzh.ch/Aeltere/> <http://www.mediality.ch>

Forschungsschwerpunkte:

Alterität der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Literatur; Kontinuität und Diskontinuität (literatur)geschichtlicher Prozesse; Narratologie, Poetologie, Hermeneutik; Materialität und Medialität, Textualität und Visualität; (literarische) Anthropologie; spezifische Themen: Körper, Tod, Affekte, Familie, Inzest, Geschlechterbeziehungen; Reiseberichte, Neue Welt.

Oberassistentz:

– Dr. Katharina Mertens Fleury SOC 1.105a Tel. 044 634 51 25 kmertens.fleury@ds.uzh.ch

Assistentz:

– Dr. des. Christa M. Häseli SOD 208 Tel. 044 634 25 77 christahaeseli@ds.uzh.ch
 – lic. phil. Sarah Lea Leuzinger SOD 208 Tel. 044 634 25 74 leuzingers@ds.uzh.ch
 – Dr. Susanne Reichlin SOD 208 Tel. 044 634 25 74 sreichlin@ds.uzh.ch

Mitarbeiterinnen NCCR Mediality, Rämistrasse 69, 8001 Zürich:

– lic. phil. Sabine Chabr RAL G 13 Tel. 044 634 51 14 sabine.chabr@ds.uzh.ch
 – lic. phil. Carolina Grap RAL G 11 Tel. 044 634 51 20 carolina.grap@ds.uzh.ch
 – Dr. des. Cornelia Herberichs RAL G 13 Tel. 044 634 51 14
 Cornelia.Herberichs@ds.uzh.ch

Koordinatorin «Zürcher Mediävistik»:

– Dr. Susanne Uhl RAL G 06 Tel. 044 634 28 55 susanne.uhl@ds.uzh.ch

Sekretariat:

– Josiane Aepli SOD 218 Tel. 044 634 25 41 jaepli@ds.uzh.ch

Sekretariat NCCR Mediality:

– Denise Weber RAL G 09 Tel. 044 634 51 19 denise.weber@mediality.ch

Prof. Dr. Mireille Schnyder

Ordentliche Professorin für Ältere deutsche Literatur

SOD 222 Tel. 044 634 25 80 mireille.schnyder@ds.uzh.ch
<http://www.ds.uzh.ch/Aeltere/>

Forschungsschwerpunkte:

Literatur des Mittelalters und der frühen Neuzeit (bis 1700), vor allem unter den Aspekten von Poetik und Narratologie, Kulturtheorie, historischer Semantik, Diskursgeschichte, Medialität. Ein grösseres Forschungsfeld bildet die Wahrnehmung und Deutung fremder Kulturen (v.a. islamischer Kulturen).

Assistentz:

– M.A. Constanze Geisthardt SOD 210 Tel. 044 634 25 09 c.geisthardt@ds.uzh.ch
 – M.A. Christina Henss SOD 207 Tel. 044 634 25 45 christina.henss@ds.uzh.ch
 – Christoph Lienhard, cand. phil. SOD 210 Tel. 044 634 25 09 h.lienhard@access.uzh.ch
 – Dr. des. Moritz Wedell SOD 210 Tel. 044 634 25 09 moritz.wedell@ds.uzh.ch

Projektmitarbeiterin

– Susanne Baumgartner, lic. phil. RAL G 11 Tel. 044 634 51 20
 susanne.baumgartner@ds.uzh.ch

Hilfskräfte:

– Esther Schwander estherschwander@bluewin.ch

Sekretariat:

– Josiane Aepli SOD 218 Tel. 044 634 25 41 jaepli@ds.uzh.ch

N.N.

Professur für Deutsche Literaturwissenschaft von den Anfängen bis 1700

Prof. em. Dr. Paul Michel

Emeritierter Ordentlicher Professor für Ältere deutsche Literatur

<http://www.ds.uzh.ch/Aeltere/>

Prof. Dr. Hildegard Elisabeth Keller

Titularprofessorin für Ältere deutsche Literatur

SOD 222 hildegard.keller@access.uzh.ch

<http://www.hildegardkeller.ch>

Schwerpunkte in Lehre und Forschung:

Mystik vom Mittelalter bis zum Barock im europäischen Kontext; Deutschsprachiges Theater von den Anfängen bis 1700; Fachliteratur: (Geschlechter-)Medizin, Recht; spätmittelalterliche Heldenepik; Historische Semantik von Geheimnis; Körper und Sinnlichkeit: diskursanalytische und poetologische Grössen; Mittelalterliche Sprachtheologie; Visualisierung, Vision und Erkenntnislehre.

Prof. Dr. Ludwig Rübekeil

Titularprofessor für Germanische Philologie / Fachkoordinator für Vergleichende germanische Sprachwissenschaft

SOD 032 Tel. 044 634 25 58 ludwig.ruebekeil@ds.uzh.ch

<http://www.ds.uzh.ch/lruebeke/>

Forschungsschwerpunkte:

Vergleichende Geschichte der germanischen Sprachen mit Einbeziehung kulturwissenschaftlicher Aspekte («Germanische Altertumskunde»); Frühgeschichtliche Namenkunde und Lexikologie; Historische Phonologie und Morphologie; Etymologie.

Prof. Dr. Max Schiendorfer

Titularprofessor für Ältere deutsche Literatur

schendorfer@datazug.ch

<http://www.ds.uzh.ch/Institut/Mitarbeitende/index.php?detail=113>

Schwerpunkte in Lehre und Forschung:

Liebesdichtung (Minnesang, Liebesbrief, Minnerede und -roman) des Mittelalters und der Reformationszeit; höfische Epik (Märe, Roman); geistliche Gesänge des Mittelalters und der Reformationszeit.

PD Dr. Romy Günthart

Privatdozentin für Ältere deutsche Literaturwissenschaft von den Anfängen bis 1700

Schönberggasse 9, 8001 Zürich romy.guenthart@ds.uzh.ch

<http://www.ds.uzh.ch/Institut/Mitarbeitende/index.php?detail=51>

Abteilung für Nordische Philologie

<http://www.ds.uzh.ch/Nordistik/>

Prof. Dr. Jürg Glauser

Ordentlicher Professor für Nordische Philologie

SOD 025 Tel. 044 634 25 12 Fax 044 634 49 05 jglauser@ds.uzh.ch

<http://www.ds.uzh.ch/Nordistik/Mitarbeitende/Glauser/>

Lehre und Forschungsschwerpunkte:

Koordinationslehrstuhl für Nordische Philologie an den Universitäten Zürich und Basel mit je halber Lehrverpflichtung; Altnordische Literatur, besonders Sagas; Aspekte der Textualität der Sagaliteratur; Transmissionsprobleme; Überlieferung mittelalterlicher Literatur in frühneuzeitlichen Epochen; Fachgeschichte; Literaturgeschichtsschreibung; Neuisländische Literatur

Oberassistent:

– Dr. Anna Katharina Richter SOD 107b akrichter@ds.uzh.ch

Assistenz:

– Dr. des. Isabelle Ravizza SOD 026 Tel. 044 634 25 14 isabelle.ravizza@ds.uzh.ch

– lic. phil. Lukas Rösli SOD 026 Tel. 044 634 25 14 lukas.roesli@ds.uzh.ch

Mitarbeiterinnen NCCR Mediality, Rämistrasse 42, 8001 Zürich:

– Dr. Katherine Sarah Heslop RAL G 03 Tel. 044 634 51 10 k.s.heslop@access.uzh.ch (im Herbstsemester 2010 beurlaubt)

Sekretariat:

– Cristina Frey SOD 029 Tel. 044 634 25 17 cristina.frey@ds.uzh.ch

Prof. em. Dr. Hans-Peter Naumann

Emeritierter Ordentlicher Professor für Nordische Philologie

<http://www.ds.uzh.ch/Nordistik/Mitarbeitende/Naumann/>

Englisches Seminar

Plattenstrasse 47 / Pestalozzistrasse 50, 8032 Zürich

Tel. 044 634 35 71 / 51 Fax 044 634 49 08

<http://www.es.uzh.ch>

Prof. Dr. Marianne Hundt

Ordentliche Professorin für Englische Sprachwissenschaft

Plattenstrasse 47, 8032 Zürich m.hundt@es.uzh.ch

Forschungsschwerpunkte:

Language variation, ongoing language change, historical syntax, Global English, Pacific Englishes, corpus linguistics

Prof. Dr. Andreas Jucker

Ordentlicher Professorin für Englische Sprachwissenschaft

Plattenstrasse 47, 8032 Zürich ahjucker@es.uzh.ch

Forschungsschwerpunkte (im mediävistischen Bereich):

History of the English language (with a focus on Middle English) and in particular the study of language use (historical pragmatics). This includes, for instance, the study of speech acts, speech act sequences, dialogues, address terms and questions of politeness.

Prof. em. Dr. Andreas Fischer (emeritiert auf das HS 2008)

Rektor der Universität / Emeritierter Professor für Englische Philologie

Prof. Dr. Dieter Bitterli

Titularprofessor für Englische Philologie

Plattenstrasse 47, 8032 Zürich dbitterli@es.uzh.ch

Lehre und Forschung:

Einführungs- und Überblickskurse zur alt- und mittelenglischen Sprache und Literatur. Hauptseminare und Vorlesungen zu ausgewählten Themen der anglistischen Mediävistik, insbesondere zur Literatur und Kultur der Angelsachsen (altenglische Literatur) sowie des englischen Hoch- und Spätmittelalters (mittelenglische und frühneuenglische Literatur). Verschriftlichung und Schreibsysteme; Latinität und Volkssprache; kulturelle Alterität und Identität; Mythos; Text und Bild; Drama und Ikonographie; Bibel, Apokryphen und Legende; Emblematik.

Assistenz/Wiss. Mitarbeiter/innen/Lehrbeauftragte Alt- und Mittelenglisch auf BA-Stufe:

- lic. phil. Nicole Studer-Joho nicole.joho@es.uzh.ch
- lic. phil. Dieter Studer dieter.studer@es.uzh.ch
- Dr. des. Annina Seiler annina.seiler@es.uzh.ch

Historisches Seminar

Karl Schmid-Strasse 4, 8006 Zürich
Tel. 044 634 38 66 Fax 044 634 49 13
<http://www.hist.uzh.ch>

Projektstelle Mittelalter
Culmannstrasse 1, 8006 Zürich
Tel. 044 634 28 50 Fax 044 634 49 81

Oberassistentin:

Dr. des. Juliane Schiel KO2 G 261 Tel. 044 634 38 59 juliane.schiel@hist.uzh.ch

Prof. Dr. Sebastian Scholz

Ausserordentlicher Professor für Geschichte des Mittelalters

KO2 G 254 Tel. 044 634 38 54 Fax 044 634 49 13 sebastian.scholz@hist.uzh.ch
<http://www.hist.uzh.ch/lehre/mittelalter/scholz.html>

Forschungsschwerpunkte:

Geschichte des Papsttums im Früh- und Hochmittelalter; Mittelalterliche und frühneuzeitliche Epigraphik; Armut im frühen Mittelalter; Herrschaftspräsentation; Totengedenken im Mittelalter; Verhältnis von Text und Bild.

Wiss. Mitarbeiter:

- Dr. Gerald Schwedler KO2 G 256 Tel. 044 634 38 57 gerald.schwedler@hist.uzh.ch

Assistenz:

- lic. phil. Sandra Müller-Wiesner (beurlaubt für ein einjähriges Stipendium des SNF zum Forschungsaufenthalt in Rom)
- lic. phil. Philip Zimmermann (Assistent i. V.) KO2 G 256 Tel. 044 634 39 99
philip.zimmermann@hist.uzh.ch

Sekretariat:

- Hanni Geiser KO2 G 264 Tel. 044 634 40 97 geiser@hist.uzh.ch
-

Prof. Dr. Simon Teuscher

Ausserordentlicher Professor für Geschichte des Mittelalters

KO2 G 255 Tel. 044 634 38 55 simon.teuscher@hist.uzh.ch

<http://www.hist.uzh.ch/lehre/mittelalter/teuscher.html>

Forschungsschwerpunkte:

Sozial- und Kulturgeschichte des späteren Mittelalters in West- und Nordeuropa; Schriftgebrauch; Administrations- und Rechtskultur; Verwandtschaft und persönliche Beziehungen; höfische Gesellschaft.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter:

– lic. phil. Rainer Hugener KO2 G 250 Tel. 044 634 38 52 rainer.hugener@hist.uzh.ch

Assistierende:

– lic. phil. Nathalie Büsser KO2 G 250 Tel. 044 634 38 52 nathalie.buesser@hist.uzh.ch

MitarbeiterInnen NCCR Mediality, Culmannstrasse 1, 8006 Zürich (CUB F 05):

– lic. phil. Isabelle Schürch CUB F 05 Tel. 044 634 28 36 isabelle.schuerch@hist.uzh.ch

– Christoph Stätzler CUB F 05 Tel. 044 634 28 36 christoph.staetzler@hist.uzh.ch

Projekt Königsfelden:

– Dr. des. Claudia Modellmog CUB G 06 Tel. 044 634 35 52

Koordinationsstelle E-Learning-Projekt «Ad fontes»:

– Christian Di Giusto, Ad Fontes CUB G 08 Tel. 044 634 38 52

christian.digiusto@hist.uzh.ch

Projektstelle Mittelalter, Culmannstr. 1, 8006 Zürich:

– Dr. Thomas Meier CUB G 06 Tel. 634 28 50 meiertho@hist.uzh.ch

SNF Ambizione:

– Dr. Max Liebermann CUB G 02 Tel. 044 634 28 51 max.liebermann@hist.uzh.ch

Sekretariat:

– Nadja Schorno KO2 G 251 Tel. 044 634 38 56 nadja.schorno@hist.uzh.ch

Prof. Dr. Claudia Zey

Ordentliche Professorin für Geschichte des Mittelalters

KO2 G 252 Tel. 044 634 38 50 Fax 044 634 49 13 zey@access.uzh.ch

<http://www.hist.uzh.ch/zey>

Sprechstundenanmeldung online unter

http://www.hist.uzh.ch/zey/anmeldung_sprechstunde.php

Forschungsschwerpunkte:

Politische und Kirchengeschichte des europäischen Früh- und Hochmittelalters; Quellenkunde und Texteditionen; Entwicklung des päpstlichen Gesandtschaftswesens; Bildungsgeschichte des Mittelalters; Königinnen.

Assistierende:

– Dr. Julian Führer KO2 G 253 Tel. 044 634 38 53 julian.fuehrer@access.uzh.ch

– lic. phil. Philippe Goridis KO2 G 253 Tel. 044 634 38 53 philippe.goridis@hist.uzh.ch

– lic. phil. Sophie Calfisch KO2 G 253 Tel. 044 634 38 53 sophie.calfisch@hist.uzh.ch

Wiss. Mitarbeiterin E-Learning, Culmannstrasse 1, CUB F-06, 8006 Zürich

– lic. phil. Milena Svec Goetschi 044 634 28 90 milena.svec@access.uzh.ch

Sekretariat:

– Simona Cigna-Meo KO2 G 251 Tel. 044 634 38 51 sekzey@hist.uzh.ch

Prof. Dr. Nada Boskowska

Ausserordentliche Professorin für Geschichte Osteuropas

<http://www.hist.uzh.ch/oeg/> Tel. 044 634 38 75 bonada@hist.uzh.ch

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Zeitbereich Mittelalter:

– lic. phil. Daniel Ursprung KO2 G 282 Tel. 044 634 38 77 daur@access.uzh.ch

Sekretariat:

– Anna Staubli KO2 G 283 Tel. 044 634 38 76 annasta@hist.uzh.ch

Prof. em. Dr. Reinhold Kaiser

Emeritierter Ordentlicher Professor für Geschichte des Frühmittelalters

r.kaiser@hist.uzh.ch <http://www.hist.uzh.ch/kaiser>

Prof. em. Dr. Ludwig Schmugge

Emeritierter Ordentlicher Professor für Geschichte des Mittelalters

ludwig.schmugge@fastwebnet.it

<http://www.hist.uzh.ch/lehre/mittelalter/schmugge.html>

PD Dr. Christoph T. Maier

Privatdozent für Geschichte des Mittelalters

Sommerngasse 20, 4056 Basel Tel. 061 322 79 63 ctmaier@hist.uzh.ch

<http://www.hist.uzh.ch/mittelalter/maier.html>

Forschungsschwerpunkte:

Geschichte der Kreuzzüge; Hochmittelalterliche Heiligen- und Reliquienkulte; Spätmittelalterliche Predigten.

PD Dr. Paolo Ostinelli

Privatdozent für Geschichte des Mittelalters, unter besonderer Berücksichtigung der Hilfswissenschaften

Archivio di Stato, Viale Stefano Franscini 30, 6501 Bellinzona Tel. 091 814 13 23

paolo.ostinelli@ti.ch <http://www.hist.uzh.ch/lehre/mittelalter/ostinelli.html>

Forschungsschwerpunkte:

Kirchengeschichte des Spätmittelalters; Geschichte des lombardischen Raums; Diplomatie; Wirtschafts- und Rechtsquellen.

PD Dr. Dorothee Rippmann, MAS

Privatdozentin für Geschichte des Mittelalters, unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Steinechtweg 14, 4452 Itingen Tel. 061 973 06 06 d.rippmann@access.uzh.ch

<http://www.hist.uzh.ch/lehre/mittelalter/rippmann.html>

Forschungsschwerpunkte:

Spätmittelalterliche Gesellschaft und Alltagsgeschichte; Historische Frauenforschung und Geschichte der Geschlechterbeziehungen; Ernährungsgeschichte; mittelalterliche Sachkultur und Archäologie. Geplantes Forschungsprojekt: Ehe und Eheverträge im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit.

PD Dr. Regula Schmid (beurlaubt)

Privatdozentin für Geschichte des Mittelalters (unter Einschluss der Historischen Hilfswissenschaften) / Assoziierte Professorin für Geschichte des Mittelalters an der Universität Fribourg (Förderprofessur SNF)

Universität Freiburg, Departement für Historische Wissenschaften, Geschichte des Mittelalters, Av. Europe 20, 1700 Fribourg, Tel. 026 300 74 89

regula.schmidkeeling@unifr.ch

Forschungsschwerpunkte:

Kommunale politische Kultur; Geschichte der Historiographie; Sozialgeschichte politischer Führungsgruppen.

PD Dr. Stefan Sonderegger

Privatdozent für Geschichte des Mittelalters, unter besonderer Berücksichtigung der Hilfswissenschaften

Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen, Notkerstrasse 22, 9000 St. Gallen

stefan.sonderegger@ortsbuenger.ch <http://www.hist.uzh.ch/mittelalter/sonderegger.html>

Forschungsschwerpunkte:

Quellen- und Archivkunde, Urkundenlehre, Wirtschaftsgeschichte.

Prof. Dr. Martina Stercken

Titularprofessorin für Geschichte des Mittelalters und Vergleichende Landesgeschichte

NFS «Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen»

Rämistrasse 42, 8001 Zürich Tel. 044 634 51 16 stercken@hist.uzh.ch

<http://www.hist.uzh.ch/mittelalter/stercken.html>

<http://www.mediality.ch/person.php?id=mstercken&context=personen.php>

Forschungsschwerpunkte:

Herrschaftsausübung; Friedenssicherung; Rechtsüberlieferung; Stadtgeschichte; Baugeschichte; Kartographie.

MitarbeiterInnen NCCR Mediality, Culmannstrasse 1, 8006 Zürich:

– Stefan Fuchs, lic. phil. CUB G 07 Tel. 044 634 28 85 S.Fuchs@access.uzh.ch

– Bettina Schöller, lic. phil. CUB G 07 Tel. 044 634 28 85 bettina.schoeller@access.uzh.ch

Byzantinistik

<http://www.hist.uzh.ch/byzanz/index.html>

Das Fach Byzantinistik wird von Dozentinnen und Dozenten verschiedener Institute und Seminare der Philosophischen Fakultät betreut, die ein Kuratorium bilden. Lehre wird regelmässig auch von Lehrbeauftragten angeboten. Verantwortlich sind Prof. Dr. Christian Marek, Historisches Seminar, und Prof. Dr. Christoph Riedweg, Klassisch-Philologisches Seminar.

Prof. Dr. Paul Meinrad Strässle

Titularprofessor für Byzantinistik

Landstrasse 3, 9606 Bütschwil Tel. 071 983 51 42 p.m.straessle@bluewin.ch

Forschungsschwerpunkte:

Byzantinistik: Militär- und Wirtschaftsgeschichte; politische, Mentalitäts- und Technikgeschichte; historische Geographie; Mittelalter, aber auch Spätantike im südosteuropäischen und ostmediterranen Raum (Byzanz).

Kunsthistorisches Institut

Rämistrasse 73, 8006 Zürich

Tel. 044 634 28 31/35 Fax 044 634 49 14

<http://www.uzh.ch/khist>

N. N.

Professur für Kunstgeschichte des Mittelalters

Prof. Dr. Georges Descœudres

Ordentlicher Professor für Kunstgeschichte des Mittelalters sowie frühchristliche und mittelalterliche Archäologie

Zi 305 Tel. 044 634 28 32 Fax 044 634 78 23 (Sekretariat) descoeu@khist.uzh.ch

<http://www.khist.uzh.ch/Lehre/Archaeologie.html>

Forschungsschwerpunkte:

Archäologische, kunstgeschichtliche und spirituelle Aspekte des Mönchtums in der Spätantike und im Frühmittelalter mit Schwerpunkt Ägypten; Wohnbauarchitektur, speziell Holzbau, im Hoch- und frühen Spätmittelalter; Cluniazenserbauten und ihre skulpturale Ausstattung; Gräber und Grabmäler.

Assistentinnen:

- Dr. des. Saskia Roth (Kunstgeschichte) Zi 308 Tel. 044 634 28 33 roths@khist.uzh.ch
- lic. phil. Jonathan Frey (Mittelalterarchäologie) Zi 308 Tel. 044 634 28 33 jfrey@khist.uzh.ch

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

- lic. phil. Lotti Frascoli Zi 209 Tel. 044 634 27 16 frascoli@khist.uzh.ch

Wissenschaftliche Zeichnerin:

- Daniela Hoesli Zi 209 Tel. 044 634 27 16 hoesli@khist.uzh.ch

Mitarbeiterinnen beim SNF-Projekt «Holzbauten»:

- Dr. phil. Doris Klee doris.klee@hist.uzh.ch
- lic. phil. Brigitte Moser brigittemoser@gmx.ch
- lic. phil. Anette Bieri anette.bieri@bluemail.ch

Prof. em. Dr. Peter Cornelius Claussen

Emeritierter Professor für Kunstgeschichte des Mittelalters

claussen@khist.uzh.ch <http://www.khist.uzh.ch/Emeriti/Mittelalter.html>

MitarbeiterInnen NCCR Mediality:

- M.A. Britta Dümpelmann brittaduempelmann@gmx.net
- Dr. des. Sabine Sommerer sabine.sommerer@mediality.ch

Prof. Dr. Christoph Eggenberger

Titularprofessor für Kunstgeschichte des Mittelalters

eggenberger@bluewin.ch

Forschungsschwerpunkte:

Buch- und Wandmalerei von der Spätantike bis zum Ende des Mittelalters; Christliche Ikonographie; Text, Schrift und Bild.

Prof. Dr. Gaudenz Freuler

Titularprofessor für das Gebiet Kunstgeschichte

B: 043 488 06 50 Fax 043 488 06 51 P: 079 606 74 73 gaudenz.freuler@bluewin.ch

Forschungsschwerpunkte:

Italienische Malerei und Zeichnung des 13. bis frühen 16. Jahrhunderts; Buchmalerei (Italien, Frankreich) des 14. und 15. Jahrhunderts; Ikonographische und ikonologische Fragen; Wandmalerei in der Schweiz (Spätgotik und Renaissance).

Prof. Dr. Brigitte Kurmann-Schwarz

Titularprofessorin für das Gebiet Kunstgeschichte

kurmann-schwarz@bluewin.ch

Forschungsschwerpunkte:

Die Glasmalerei vom Mittelalter bis zur Gegenwart im Zusammenhang mit den übrigen Bildkünsten; gotische Monumentalskulptur und Bildprogramme; Bedeutung und Wahrnehmung von Bildern in der Vergangenheit; Medienverbund Bild – Architektur; Hofkunst; Stifterinnen, Kirchen- und Klostergründerinnen; Frauen als Hüterinnen der Memoria; Probleme der Restaurierung und der Denkmalpflege

Mitarbeiterinnen NCCR Mediality:

– Dr. Christine Hediger, Vitrocentre Romont, Au Château CP 225, 1680 Romont
christine.hediger@access.uzh.ch

PD Dr. Adriano Boschetti (-Maradi)

Privatdozent für Mittelalterarchäologie

Tel. 041 728 28 65

PD Dr. Daniela Mondini

Privatdozentin für Kunstgeschichte / SNF-Förderungsprofessorin Accademia di Architettura Mendrisio (Università della Svizzera italiana)

mondi@khist.uzh.ch

<http://www.khist.uzh.ch/Titularprofessuren-Privatdozierende/DanielaMondini.html>

Forschungsschwerpunkte:

Geschichte der Kunst des Mittelalters, insbesondere Architektur und Skulptur in Rom; Licht und Dunkelheit in der Architektur; Geschichte der Kunstgeschichte (Séroux d'Agincourt, Johann Rudolf Rahn); Mittelalterrezeptionen; das abgebildete Kunstwerk in Grafik und Fotografie; Reliquien und Reliquiare; Geschichte des Körpers, Gender Studies.

Medizinhistorisches Institut und Museum

Hirschengraben 82, 8001 Zürich
Tel. 044 634 20 71 Fax 044 634 23 49
<http://www.mhiz.uzh.ch>

Museum: Rämistrasse 69, 8001 Zürich
Tel. 044 634 20 71

Prof. em. Dr. med. Beat Rüttimann (emeritiert seit Anfang 2010)

Emeritierter Professor für Geschichte der Medizin, Direktor von Institut und Museum

Tel. 044 634 20 70 mhizli@mhiz.uzh.ch

Wissenschaftliche Mitarbeiter (im Bereich Mittelalter):

- Dr. med. dipl. math. ETH Urs Leo Gantenbein Tel. 052 223 03 32 ulganten@mhiz.uzh.ch
(Medizin und pharmazeutische Alchemie an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, Paracelsusforschung, Handschriften)
- Dr. med. lic. phil. Iris Ritzmann iritz@mhiz.uzh.ch
(Seuchen und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen: Pest, Tuberkulose, Lepra etc.)
- Dr. med. dent. lic. phil. Roger Seiler rseiler@swissonline.ch
(Medizin und Kunst im Mittelalter, Infirmarien mittelalterlicher Klöster)

Sekretariat:

- Marianne Gagnebin Tel. 044 634 20 71 gagnebin@mhiz.uzh.ch

Mittellateinisches Seminar

Karl Schmid-Strasse 4, 8006 Zürich
Tel. 044 634 38 45 Fax 044 634 49 75
<http://www.uzh.ch/mls/>

Prof. Dr. Carmen Cardelle de Hartmann

Ordentliche Professorin für Lateinische Philologie des Mittelalters

Forschungsschwerpunkte:

Dialogliteratur im Mittelalter, insbesondere religionspolemische Dialoge; lateinische Literatur auf der Iberischen Halbinsel; Literatur von und für Laien im Spätmittelalter; didaktische Schriften.

Assistent:

- Dr. Philipp Roelli KO2 F 158 Tel. 044 634 38 46 philippou@access.uzh.ch

Prof. em. Dr. Peter Stotz

Emeritierter Professor für Lateinische Philologie des Mittelalters

peter.stotz@bluewin.ch

Fachstelle Latein

In den Disziplinen Literaturwissenschaft, Linguistik der älteren Sprachstufen, Geschichte, Kunstgeschichte, Theologie, Kirchengeschichte, Rechtsgeschichte u.a.m. sind die Quellentexte im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit sowie im Barock zu einem grossen Teil in lateinischer Sprache gehalten.

Durch eine Fachstelle für Fragen des Verständnisses von lateinischen Texten (oder einzelnen Textstellen) der Epoche zwischen Spätantike übers Mittelalter bis zur Neuzeit soll die Kompetenz von Studierenden beim Verstehen dieser Texte gefördert werden; ausserdem sollen im Dialog mit den Dozierenden die Basisvoraussetzungen für Lehrveranstaltungen in verschiedenen Disziplinen hinsichtlich des Textverständnisses geschaffen werden.

Studierende, Assistierende, Dozentinnen und Dozenten, die sich in der Auswertung lateinischer Quellen mit sprachlichen Schwierigkeiten konfrontiert sehen und selbst bereits Anstrengungen für das Verständnis der Texte unternommen haben, können individuell oder auch im Rahmen einer Veranstaltung die Beratung der Fachstelle in Anspruch nehmen.

Die Fachstelle ist dabei nicht als «Übersetzungsbüro» gedacht, sondern sie bietet Hilfe zur Selbsthilfe: Problembezogen werden die gängigen Methoden und Hilfsmittel der Mittellateinischen Philologie angezeigt, und das Beratungsteam kann auch bei der Lösung konkreter Verständnisfragen behilflich sein.

Beratungsteam:

- Bärbel Braune-Krickau Tel. 044 634 38 46 fachstelle-latein@mls.uzh.ch
- lic. phil. Darko Senekovic Tel. 044 634 38 46 fachstelle-latein@mls.uzh.ch

Sprechstunden:

Freitag 9.15–13 Uhr, in Ausnahmefällen auch nach Vereinbarung.

Es wird um eine rechtzeitige Anmeldung per E-Mail gebeten.

Weitere Informationen:

Mittellateinisches Seminar der Universität Zürich Karl Schmid-Strasse 4,
8006 Zürich Tel. 044 634 38 46 <http://www.uzh.ch/mls>

Musikwissenschaftliches Institut

Florhofgasse 11, 8001 Zürich
Tel. 044 634 47 61 Fax 044 634 49 64
<http://www.musik.uzh.ch/>

*Prof. Dr. Laurenz Lütteken***Ordentlicher Professor für Musikwissenschaft**

Zi 101 Tel. 044 634 47 60 luetteken@access.uzh.ch

Forschungsschwerpunkte:

Musik des Spätmittelalters und der Renaissance; Musikalische Gattungs- und Ideengeschichte: vergleichende Gattungs- und Institutionengeschichte zur Musik des 15. Jahrhunderts.

Assistentin:

- Dr. Inga Mai Groote Zi 102 Tel. 044 634 47 62 groote@mwi.uzh.ch

Projektmitarbeiter/innen:

- Dr. Bernhard Hangartner (SNF) Zi 212 Tel. 044 634 47 74
bernhard.hangartner@access.uzh.ch
- lic. phil. Dominique Ehrenbaum (SNF) Zi 212 Tel. 044 634 47 75
ehrenbaum@mwi.uzh.ch
- lic. phil. Gabriela Freiburghaus Tel. 044 634 47 75 freiburghaus@mwi.uzh.ch
- Nicola Schneider, M.A. Zi 211 Tel. 044 634 47 71 n.schneider@access.uzh.ch
- Ulrike Thiele, M.A. Zi 001 Tel. 044 634 47 73 thiele@mwi.uzh.ch

Sekretariat:

- Margrit Straub Zi 108 Tel. 044 634 47 61 sekretariat@mwi.uzh.ch

Orientalisches Seminar

Wiesenstrasse 9, 8008 Zürich
Tel. 044 634 46 81
<http://www.ori.uzh.ch>

*Prof. Dr. Ulrich Rudolph***Ordentlicher Professor für Islamwissenschaft**

Tel. 044 634 07 30 u.rudolph@access.uzh.ch
<http://www.ori.uzh.ch/persons/rudolph.html>

Wissenschaftlicher Mitarbeiter:

- Dr. Johannes Thomann Tel. 044 634 07 32 johannes.thomann@access.uzh.ch

Assistierende:

- lic. phil. Patric O. Schaerer Tel. 044 634 48 36 schaerer@access.uzh.ch
 - M.A. Henning Sievert Tel. 044 634 07 34 henning.sievert@access.uzh.ch
- ProjektmitarbeiterInnen «Überweg»-Projekt «Philosophie in der islamischen Welt»:*
- Prof. Dr. Renate Würsch Tel. 044 634 07 35 renate.wuersch@unibas.ch
- Sekretariat (Mo–Fr 9–12 Uhr):*
- Tamar Ben Haim Tel. 044 634 07 31 sekretariat@oriental.uzh.ch

Prof. Dr. Andreas Kaplony

Assistenzprofessor für Islamwissenschaft

Tel. 044 634 07 36 kaplony@oriental.uzh.ch
<http://www.ori.uzh.ch/persons/kaplony.html>

Forschungsschwerpunkte:

Geschichte der Islamischen Welt von den Anfängen bis heute; Diplomatie; Jerusalem und Syrien-Palästina; Verkehr und Handel in Zentralasien; Geographie und Kartographie; Handschriften und Papyri, Sprachrealität des Arabischen.

Philosophisches Seminar

Zürichbergstrasse 43, 8044 Zürich
 Tel. 044 634 45 31 Fax 044 634 85 09
<http://www.uzh.ch/philosophie/>

Zollikerstrasse 117, 8008 Zürich
 Bibliothek, Rämistrasse 71, 8006 Zürich

Prof. Dr. Peter Schulthess

Ordentlicher Professor für Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der theoretischen Philosophie

Zi 110e Tel. 044 634 45 30 Fax 044 634 45 39 schulthess@philos.uzh.ch
<http://www.uzh.ch/philosophie/theophil.html>

Forschungsschwerpunkte:

Die Philosophie des Mittelalters bildet einen partiellen Forschungs- und Lehrbereich des Lehrstuhlinhabers. Unter seiner Leitung ist am Philosophischen Seminar das vom Schweizerischen Nationalfonds getragene Projekt zur Erstellung von «Ueberwegs Grundriss der Geschichte der Philosophie, Band: 13. Jahrhundert» angesiedelt.

Der «Ueberweg», dessen Tradition in mehreren Auflagen ins Jahr 1863 zurückreicht, ist das Standardwerk zur Geschichte der Philosophie in deutscher Sprache. Darin vereint sind bio- und bibliographische Referenzen (auch zu auctores minores), Werkbeschreibungen, sowie Abschnitte zu Doxographie und Wirkungsgeschichte.

Assistent:

- Dr. Sebastian Weiner, Zürichbergstrasse 43, 8044 Zürich Tel. 044 634 51 96
weiner@philos.uzh.ch

Projektmitarbeiter «Ueberweg», Zürichbergstrasse 43, 8044 Zürich:

- Dr. Alexander Brungs Tel. 044 634 51 95 alexander.brungs@access.uzh.ch
- Dr. Vilem Mudroch Tel. 044 634 51 95 vilem@philos.uzh.ch

Rechtsgeschichte

Prof. Dr. Marcel Senn

Ordentlicher Professor für Rechtsgeschichte, Juristische Zeitgeschichte und Rechtsphilosophie

Rechtswissenschaftliches Institut, Rämistrasse 74/23, 8001 Zürich

Tel. 044 634 30 05 Fax 044 634 43 90

<http://www.rwi.uzh.ch/senn/> marcel.senn@rwi.uzh.ch

Oberassistent:

- Dr. iur. Guido Mühlemann RAI F 081 Tel. 044 634 52 53
guido.muehlemann@rwi.uzh.ch

Assistierende:

- lic. iur. Barbara Fritschi RAI H 097 Tel. 044 634 30 49 barbara.fritschi@rwi.uzh.ch
- lic. iur. Timo Fenner RAI H 141 Tel. 044 634 31 10 timo.fenner@rwi.uzh.ch
- cand. iur. Mihai Vladescu RAI H 097 Tel. 044 634 30 69 mihai.vladescu@rwi.uzh.ch

Sekretariat:

- Katharina Niederberger RAI H 141 Tel. 044 634 30 69
katharina.niederberger@rwi.uzh.ch
-

Prof. Dr. Andreas Thier

Ordentlicher Professor für Rechtsgeschichte, Kirchenrecht und Rechtstheorie in Verbindung mit Privatrecht

Rechtswissenschaftliches Institut, Rämistrasse 74, 8001 Zürich

Büro RAI H 147 Tel. 044 634 30 34 Fax 044 634 49 44

<http://www.rwi.uzh.ch/thier/> andreas.thier@rwi.uzh.ch

Forschungsschwerpunkte:

Entstehung und Veränderungen von kirchlichen Normtexten und ihrer Auslegung; normative Ordnung von Herrschaft; Beziehungen zwischen Normen und ihren Medien; zivilrechtliche Abgrenzung von Eigentumsrechten in der europäischen Rechtstradition; Entstehung und Auflösung von Schuldverhältnissen in der europäischen Rechtstradition; Wahrnehmung zeitlichen Wandels im Recht; Rechtstheorie und rechtsgeschichtliche Perspektivenbildungen.

Assistenz:

- ass. iur. Carsten Fischer RAI H 123 Tel. 044 634 30 33 carsten.fischer@rwi.uzh.ch
- lic. iur. Ana Kolarov RAI H 123 Tel. 044 634 30 36 ana.kolarov@rwi.uzh.ch
- lic. iur. Deborah Kern RAI H 123 Tel. 044 634 30 35 deborah.kern@rwi.uzh.ch

Hilfsassistent:

- stud. iur. Annine Sawalt RAI H 123 Tel. 044 634 44 77 annine.sawalt@rwi.uzh.ch

Habilitanden:

- Dr. iur. Stephan Dusil RAI G 141 Tel. 044 634 30 34 stephan.dusil@rwi.uzh.ch
- Dr. iur. Stefan Geyer RAI H 125 Tel. 044 634 50 26 stefan.geyer@rwi.uzh.ch

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

- Dr. iur. Colette Brunschwig RAI H 123 Tel. 044 634 30 25
colette.brunschwig@rwi.uzh.ch

Sekretariat:

- Karin Wittkämper RAI H 111 Tel. 044 634 30 34 karin.wittkaemper@rwi.uzh.ch
-

Prof. Dr. Lukas Gschwend

Titularprofessor für Rechtsgeschichte an der Universität Zürich / Ausserordentlicher Professor für Rechtsgeschichte, Rechtssoziologie und Strafrecht an der Universität St. Gallen

Tierbergstrasse 21, 9000 St. Gallen Tel. 071 224 29 48 / 21 65 Fax 071 224 21 62

Prof. Dr. Michele Luminati

Titularprofessor für Rechtsgeschichte an der Universität Zürich / Ordentlicher Professor für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie an der Universität Luzern

michele.luminati@unilu.ch, Hirschengraben 31, 6003 Luzern Tel. 041 228 77 23

Romanisches Seminar

Zürichbergstrasse 8/2, 8028 Zürich

Tel. 044 634 36 11 Fax 044 634 49 40 rose@rom.uzh.ch

<http://www.rose.uzh.ch>

Prof. Dr. Johannes Bartuschat

Ordentlicher Professor für Italienische Literatur

ZUG G 33 Tel. 044 634 35 77 Fax 044 634 49 40 bartusch@rom.uzh.ch

<http://www.rose.uzh.ch/seminar/personen/bartuschat.html>

Forschungsschwerpunkte:

Dante, Petrarca und Boccaccio unter Einschluss ihrer lateinischen Werke; die Beziehungen zwischen der italienischen und der französischen Literatur, die Entwicklung der literarischen Genres im Mittelalter, Allegorie, didaktische Texte und die Biographie als literarisches Genre; die Beziehungen zwischen Kunst und Literatur in Italien vom 13. bis zum frühen 16. Jahrhundert mit folgenden Themenbereichen: Entwicklung der Auffassung der bildenden Künste und des Bildkonzeptes, Theorie der Medialität, bildende Kunst in der literarischen Beschreibung, Künstlerviten und der Künstler als Gestalt der Literatur.

Assistierende:

- lic. phil. Nicole Coderey Tel. 044 634 35 75 ncoderey@rom.uzh.ch
 - Dott. Valeria Pascone Tel. 044 634 35 75 vpascone@rom.uzh.ch
-

Prof. Dr. Georg Bossong

Ordentlicher Professor für Romanische Philologie mit besonderer Berücksichtigung der Iberoromanistik

Zi E 8 Tel. 044 634 36 10 Fax 044 634 49 40 boss@rom.uzh.ch

<http://www.rose.uzh.ch/seminar/personen/bossong.html>

Forschungsschwerpunkte (im mediävistischen Bereich):

- Historisch-vergleichende Sprachwissenschaft der romanischen Sprachen, Entstehung der romanischen Sprachen aus dem Lateinischen, insbesondere typologischer Wandel Lateinisch-Romanisch;
 - Geschichte der Sprachwissenschaft und Sprachreflexion in der Romania: Diglossie Lateinisch-Romanisch in den romanisch-sprachigen Ländern; Latein als Modell einer Universalgrammatik in der scholastischen Sprachphilosophie; Dante und die Muttersprache; Alfons X. von Kastilien als Sprachtheoretiker und Sprachpfleger; Anfänge des Spanischen als Universalssprache im 13. Jh.; die Rolle von Übersetzungen in der Sprachentwicklung; Beginn der grammatischen Beschreibung romanischer Sprachen im Spätmittelalter;
-

- Probleme der Textedition: einschlägige Erfahrung im altspanischen, arabischen und hebräischen Bereich; Arbeit mit Genizah-Fragmenten; Transkriptionsprobleme semitischer Sprachen; paläographische Analyse in den genannten Bereichen;
- Das maurische Spanien – Christen, Juden und Muslime im spanischen Mittelalter: sprachliche Beziehungen; literarische und kulturelle Beziehungen.

Assistent:

- Dr. Hans-Jörg Döhla doehlahj@gmx.de

Prof. Dr. Martin-Dietrich Glessgen

Ordentlicher Professor für Romanische Philologie unter besonderer Berücksichtigung der französischen Sprachwissenschaft

Zürichbergstrasse 4, 8032 Zürich Tel. 044 634 36 20 glessgen@rom.uzh.ch

<http://www.rose.uzh.ch/seminar/personen/glessgen.html>

Forschungsschwerpunkte:

Élaboration linguistique et scripturalité au moyen âge tardif: le changement linguistique dans le français ancien; Le Manuel d'Histoire linguistique de la Romania / Romanische Sprachgeschichte.

Assistierende:

- Dr. Claire Vachon F 31 Tel. 044 634 36 27 cvachon@rom.uzh.ch
- Sarah Tinner F 31 Tel. 044 634 36 27 stinner@rom.uzh.ch

Projektmitarbeiter NCCR Mediality:

- Dr. Paul Gévaudan paul.gevaudan@access.uzh.ch

Sekretariat:

- Cristina Zihlmann F 32 Tel. 044 63 43 547 zihlmann@rom.uzh.ch

Prof. em. Dr. Luciano Rossi (emeritiert auf Juli 2010)

Emeritierter Ordentlicher Professor für romanische Literaturen des Mittelalters

Tel. 044 634 39 50 lrossi@rom.uzh.ch

<http://www.rose.uzh.ch/seminar/personen/rossi.html>

Forschungsschwerpunkte:

L'art narratif médiéval (en Italie, en France, et au Portugal); la poésie lyrique occitane, française et italienne; la réception de la tradition classique au Moyen Age.

Assistierende:

- lic. phil. Mirja Lanz E 31 Tel. 044 634 39 61 mlanz@rom.uzh.ch
- Dr. des. Natalie Vrticka E 31 Tel. 044 634 39 61 nvticka@rom.uzh.ch

Sekretariat:

- Gabrielle Hess Tel. 044 634 35 47 ghess@rom.uzh.ch

Prof. Dr. Richard Trachsler

Assistenzprofessur für Geschichte der französischen Sprache und Literatur des Mittelalters (SNF-Förderprofessur)

21, rue du Vieux Colombier, 75006 Paris Tel. +33 01 42 22 69 21

richard.trachsler@wanadoo.fr

Forschungsschwerpunkte:

Erzählliteratur (bes. Artusroman), Texteditionen, Übersetzungen, *philologie «matérielle»*.

Wiss. Mitarbeiterinnen:

- lic. phil. Clara Wille clarawille@bluewin.ch
- lic. phil. Larissa Birrer larissa.birrer@rom.uzh.ch

Prof. Dr. Ursula Bähler

Titularprofessorin für Französische Literaturwissenschaft und Geschichte der Romanischen Philologie

Carmenstrasse 39, 8032 Zürich 044 252 91 74 ubaehler@rom.uzh.ch

Forschungsschwerpunkte (Mittelalter):

Geschichte der Romanischen Philologie; Literatur des 12. Jahrhunderts.

Prof. Dr. Susanna Bliggenstorfer

Titularprofessorin für Romanische Philologie unter besonderer Berücksichtigung der älteren galloromanischen und italienischen Literatur

Direktorin der Zentralbibliothek Zürich, Zähringerplatz 6, 8001 Zürich

bliggenstorfers@access.uzh.ch

Forschungsschwerpunkte:

Französische Lyrik des Spätmittelalters (Eustache Deschamps); Textedition.

Prof. Dr. Enzo Franchini

Titularprofessor für Spanische Philologie

Tel. 044 634 36 11 efranc@rom.uzh.ch

Forschungsschwerpunkte:

Edition; linguistisch-dialektologische Beschreibung und literarische Analyse der frühesten Zeugnisse der spanischen Literatur (12. und 13. Jahrhundert), vor allem epische und klerikale Dichtung.

Theologisches Seminar

Kirchgasse 9, 8001 Zürich

Tel. 044 634 47 56 Fax 044 634 49 91

<http://www.theologie.uzh.ch>

Prof. Dr. Silke-Petra Bergjan

Ausserordentliche Professorin für Kirchen- und Theologiegeschichte (von der Alten Kirche bis zur Reformation)

Zi 22 Tel. 044 634 47 34 Fax 044 634 49 91 bergjan@access.uzh.ch

<http://www.theologie.uzh.ch/fakultaet/personen/silke-petra-bergjan.html>

Forschungsschwerpunkte:

Theologie und Philosophie in der Spätantike; antikes Christentum in Syrien; Rezeption der antiken christlichen Literatur in der frühen Neuzeit.

Assistierende:

– Jonathan Bieler Tel. 044 634 54 03 jonathanbieler@swissonline.ch

– Rie Fujishima Tel. 044 634 54 03 rie.fujishima@yahoo.de

Nationalfondprojekte:

PD Dr. Martin Heimgartner, Dr. Benjamin Gleede, Dr. Sandra Leuenberger-Wenger

Sekretariat

Mirjam Röschmann Tel. 044 634 47 40

Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte

<http://www.uzh.ch/irg/>

Prof. Dr. Peter Opitz

Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte von der Reformationszeit bis zur Gegenwart

Sekretariat@theol.uzh.ch

<http://www.irg.uzh.ch/personen/opitz.html>

Hauptzweck des Instituts für schweizerische Reformationsgeschichte ist die Erforschung der Reformation in der Schweiz, wobei folgende drei Schwerpunkte gesetzt wurden: Huldrych Zwingli; Heinrich Bullinger; Täufergeschichte.

Mitarbeiter:

- Dr. Christian Moser, Oberassistent Zi 216 Tel. 044 634 47 59
christian.moser@theol.uzh.ch
- Rebecca Giselbrecht, MA, Assistentin Zi 217 Tel. 044 634 47 57
Rebecca.Giselbrecht@access.uzh.ch
- Dr. Luca Baschera, Wissenschaftlicher Mitarbeiter Zi 216 Tel. 044 634 47 59
luca.baschera@access.uzh.ch

Sekretariat:

- Esther Schweizer Zi 215 Tel. 044 634 47 56 IRG_Sekretariat@theol.uzh.ch

Prof. em. Dr. Emidio Campi (emeritiert auf HS 2009)

Emeritierter Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte von der Reformationszeit bis zur Gegenwart

emidio.campi@access.uzh.ch <http://www.theologie.uzh.ch/fakultaet/personen/emidio-campi.html>

Vollversammlung des Kompetenzzentrums «Zürcher Mediävistik»

In der Vollversammlung der «Zürcher Mediävistik» am 15. Oktober 2010 wurde die Arbeitsgruppe in ihrer aktuellen Zusammensetzung gewählt und bestätigt: Christian Kiening als Leiter, Claudia Zey als stellvertretende Leiterin, Susanne Uhl als Koordinatorin sowie Silke-Petra Bergjan, Georges Descoeurdes, Jürg Glauser, Thomas Meier, Annina Seiler und Martina Stercken. Als neue Mitglieder wurden Carmen Cardelle de Hartmann und Johannes Bartuschat begrüsst. Ausgetreten sind seit der letzten Vollversammlung Hans-Jörg Gilomen und Martin-Dietrich Glessgen, denen für ihr Engagement herzlich gedankt wird.

Im vergangenen Jahr hat die Philosophische Fakultät ein neues Finanzierungsmodell für die universitären Kompetenzzentren implementiert, welches die Höhe des Jahresbudgets von den eingeworbenen Drittmitteln abhängig macht. Dank des Nationalen Forschungsschwerpunktes «Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen. Historische Perspektiven», der aus der «Zürcher Mediävistik» hervorgegangen ist und somit über einen sehr hohen Anteil mediävistischer Forschungsprojekte verfügt, konnte das Kompetenzzentrum von der neuen Berechnungsgrundlage sogar etwas profitieren und investiert die Mittel weitgehend in die Forschungsförderung, die bereits seit ihrer Gründung ein zentrales Anliegen ist. Damit sollen zum einen die Vorbereitung grösserer Forschungsprojekte unterstützt werden und zum anderen können Angehörige des akademischen Mittelbaus, die nicht in grösseren Projekten stehen, Mittel zur Durchführung von interdisziplinären Veranstaltungen beantragen. Details sind auf der Homepage unter der Rubrik «Forschungsförderung» zu entnehmen.

Die Anwesenden haben beschlossen, die Jahrestagung der «Zürcher Mediävistik» neu umfangreicher und alle zwei Jahre (alternierend zum Sommerkurs) durchzuführen. Für die nächste Tagung im Herbst 2012 sind die Mitglieder um Themenvorschläge gebeten, die bei der Koordinatorin Susanne Uhl eingereicht werden können.

Im Namen des Kompetenzzentrums wird neu eine kleine Schriftenreihe mit dem Titel «Mediävistische Perspektiven» erscheinen, mit der die vielfältigen und innovativen Forschungstätigkeiten der Mediävistinnen und Mediävisten vornehmlich der Universität Zürich, aber auch darüber hinaus der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Die erste Ausgabe ist Max Wehrli gewidmet und erinnert damit an das facettenreiche und über die Fächergrenzen hinaus bedeutende Schaffen des Gelehrten, welches im vergangenen Jahr mit einem Festakt zum 100. Geburtstag gefeiert wurde. Das Bändchen wird künftig ein bis zwei Mal pro Jahr erscheinen und jeweils einen grösseren Beitrag beinhalten. Es ist im Buchhandel zum Preis von 15 Franken erhältlich, die Mitglieder können es jedoch zu einem günstigeren Preis direkt bestellen. Bitte wenden Sie sich dazu an Susanne Uhl.

Die vielfältigen Aktivitäten der «Zürcher Mediävistik» sollen hier nur kurz erwähnt werden, da zu einigen im Folgenden ausführlichere Beiträge zu lesen sind.

Seit Herbst 2009 finden auf Initiative der «Zürcher Mediävistik» hin jährliche Treffen der Schweizer Mittelalterzentren statt, welche eine Zusammenarbeit in Forschung, Nachwuchsförderung und Lehre, Informationsaustausch und der Durchführung gemeinsamer Aktivitäten (Graduiertenschule, Sommerkurs, Ringvorlesung) zum Ziel hat (siehe S. 32).

Ebenfalls im Jahre 2009 wurde auf der Homepage das Forschungsportal freigeschaltet. Es handelt sich um ein Portal, welches Projekte zusammenführt und genuines Forschungs-

material (Editionen, Urkundencorpora, Datenbanken etc.) verfügbar macht, die nur in dieser Form zugänglich sind und teilweise in Kooperation mit renommierten auswärtigen Institutionen entstanden sind.

Am 25. September 2009 beteiligten sich das Kompetenzzentrum und der Nationale Forschungsschwerpunkt an der «Nacht der Forschung» und präsentierte sich rund um den Bürkliplatz der interessierten Öffentlichkeit (siehe dazu den Beitrag «Blick von aussen», S. 33).

Im Herbstsemester 2010 wurde erstmals wieder eine interdisziplinäre Ringvorlesung organisiert, die aufgrund der grossen Nachfragen jährlich angeboten werden soll. Das Thema «Essen und Trinken im Mittelalter» lockt regelmässig zwischen 80 und 90 Teilnehmer an, von denen mehr als 60 Bachelor- und Master-Studierenden aus verschiedenen Fachrichtungen sind. Die Ringvorlesung im Herbstsemester 2011 legt einen Fokus auf «Heilige Bücher im Mittelalter».

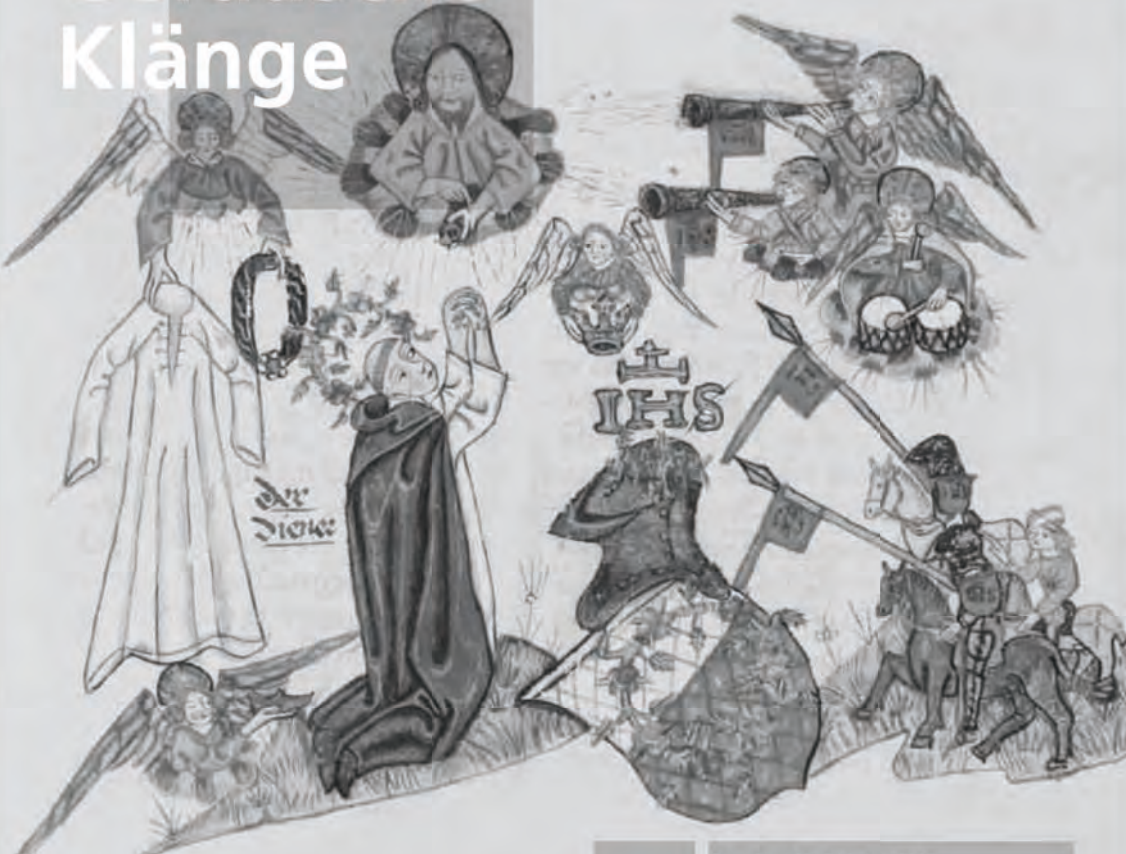
Das seit vielen Jahren erfolgreich durchgeführte Mittelbau-Kolloquium hat sich neu einen thematischen Fokus gewählt, der im laufenden Herbstsemester «Europa im Werden» heisst (siehe S. 28f.). Die Organisation der Kolloquien liegt bei Annina Seiler und neu Gerald Schwedler, der Roland Zingg ersetzt. Allen sei für die bisher geleistete Arbeit herzlich gedankt.

Hinzuweisen ist auch auf den nächsten Sommerkurs der «Zürcher Mediävistik», der vom 29. August bis 2. September 2011 in Einsiedeln stattfinden wird. An seiner Durchführung sind neu auch die anderen mediävistischen Zentren der Schweiz beteiligt. Der Titel lautet «Bildung und Ausbildung», weitere Informationen folgen via Homepage und Mailversand.

«Lärm – Geräusche – Klänge»

12. Jahrestagung der «Zürcher Mediävistik»

Lärm Geräusche Klänge



12. Jahrestagung der «Zürcher Mediävistik»
15. und 16. Oktober 2010
Universität Zürich
Rämistrasse 69, Raum SOC-106
Gäste sind herzlich willkommen.

Freitag, 15. Oktober 2010

18:15 Vollversammlung der «Zürcher Mediävistik»
und Abendvortrag
Prof. Dr. Silke Leopold, Heidelberg
Der ferne Klang. Wie Musik Räume schafft

Samstag, 16. Oktober 2010

9:15 Türöffnung

9:45 Begrüssung und Einführung


10:00 **Prof. Dr. Simon Teuscher**, Zürich
Jagdlärm. Das akustische Erlebnis höfischer
Gefühls- und Beziehungsordnungen

11:00 **Prof. Dr. Manuel Braun**, Stuttgart
Lärm, aber keine Stille. Überlegungen zu
einer fehlenden Opposition

14:00 **Dr. des. Jan-Friedrich Missfelder**, Zürich
Umkämpfte Klangräume. Zur akustischen
Konstitution urbaner Räume im
konfessionellen Zeitalter

15:00 **Prof. em. Dr. Dr. h.c. Max Lütolf** und
Prof. Dr. Max Schiendorfer, Zürich
Geistliche Gesänge des deutschen Mittel-
alters – ein interdisziplinäres Editionsprojekt

16:00 **Prof. Dr. Christian Kiening** und
Dr. Susanne Uhl, Zürich
Macht der Worte und des Klangs.
Überlegungen zu Heinrich Seuses «Vita»



Universität Zürich
Kompetenzzentrum «Zürcher Mediävistik»
www.mediaevistik.uzh.ch

Bibl. Einsiedeln, Schriftbibliothek, Codex 710 (222), Seite 88r (www.e-codices.unifr.ch)
Gestaltung: Varga / Frei / Vögele / rand.ch

Am 15. und 16. Oktober 2010 fand die 12. Jahrestagung der «Zürcher Mediävistik» statt, die sich dem Thema «Lärm – Geräusche – Klänge» und damit der Frage widmete, welche Bedeutung Klanglichkeit in der mittelalterlichen Kultur haben kann. Die titelgebenden und in der Definition bewusst offen gelassenen Begriffe zeigten dabei schon die unterschiedlichen Perspektiven und Fragen an, welche mit der akustischen Wahrnehmung und der Erzeugung von Klanglichem in Verbindung stehen können: die gesprochene Sprache, die Bedeutung von Klanglichkeit für Herrschaft und in der Literatur, die Geräuschkulisse einer Stadt, störender Lärm, Musik, Hoffeste, Liturgie, Predigt und Kirchenlied, aber auch das Fehlen von akustisch Wahrnehmbarem wie das Schweigen und die Stille im monastischen Kontext etc. können ganz unterschiedlich akzentuiert und semantisiert werden. Akustisches zeigt Nähe und Ferne an, füllt, ordnet und erzeugt Räume und schafft für die daran Beteiligten Imaginationsräume, in die unterschiedliche und sich teilweise auch entgegengesetzte Bedeutungen eingeschrieben sein können.

Die sieben Referentinnen und Referenten aus insgesamt vier Disziplinen boten an der Jahrestagung ein ebenso breites wie sich gegenseitig erhellendes Panorama, bei dem deutlich wurde, wie herausfordernd und lohnenswert gerade die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit diesem Thema ist. Die folgenden kurzen Abstracts sollen davon einen Eindruck bieten. Den Referierenden und Teilnehmenden sei an dieser Stelle herzlich für das Engagement und die Diskussionen gedankt, die kollegial, konstruktiv und äusserst anregend waren und die Jahrestagung einmal mehr zu einem lebendigen Dialog und Austausch zwischen den mediävistischen Disziplinen an der Universität Zürich und darüber hinaus machten.

Prof. Dr. Silke Leopold

Der ferne Klang. Wie Musik Räume schafft

Den Auftakt zur Jahrestagung machte Silke Leopold, Musikwissenschaftlerin der Universität Heidelberg. Sie untersuchte in ihrem Abendvortrag das Fasanenfest von Lille (1454) Philipps des Guten mit Blick auf die Frage, wie durch das Arrangement der Musiker, die Auswahl der Instrumente und Stücke und deren Abfolge Assoziationsräume mit gesellschaftlichen Implikationen geschaffen werden. Aus dem Bericht Oliviers de la Marche geht hervor, dass die Musiker im Festsaal auf zwei Tische und damit in zwei Gruppen aufgeteilt waren: sie sassen mit ihren Instrumenten in einer Pastete und einer Kirche und trugen abwechselnd und aufeinander abgestimmt Stücke vor, die in der Quelle allerdings nicht näher benannt werden. Durch dieses eindrückliche räumliche Arrangement der Musiker entstanden zwei virtuelle Räume: ein weltlicher und ein religiöser, deren Nebeneinander noch dadurch unterstützt wurde, dass die Musik nicht wie sonst bei Hoffesten oder Prozessionen üblich simultan erklang, sondern in einem geordneten Nacheinander. Das Spiel von Kirche und Pastete war deutlich aufeinander abgestimmt, was sich auch an der Auswahl der Instrumente, der Ausdifferenzierung ihrer Klänge und der damit verbundenen Öffnung von Räumen, Assoziationen und Bedeutungen zeigen lässt. So steht beispielsweise der Dudelsack für den bäuerlichen Raum und Natur, der Dulzian für Tanzmusik und offizielle Anlässe am Hof, süsse oder leise Stimmen oder die Laute verweisen auf die höfische Sangeskunst und damit einen eher privaten, intimen Raum, Tamburin, Zink, Spielleute und Drehleier für den öffentlichen Raum der Stadt, während die Orgel die Klangfülle der Kirche repräsentiert. Dabei ging es weniger um eine Gleichwertigkeit der aufgerufenen gesellschaftlichen Räume, als vielmehr um Demonstration von Einheit und Geschlossenheit vor dem Hintergrund der Eroberung Konstantinopels und der mit dem Fest verbundenen Intention, den Kreuzzugsgedanken in Europa wieder neu zu beleben.

Prof. Dr. Simon Teuscher

Jagdlärm. Das akustische Erlebnis höfischer Gefühls- und Beziehungsordnungen

Simon Teuscher, Historiker der Universität Zürich, widmete sich der adligen Jagd und dem mit ihr verbundenen Lärm und untersuchte sie als Teil der höfischen Gefühls- und Beziehungsordnungen. Während die Jagd für den Klerus lange verboten und im 13. Jahrhundert stilles Jagen erlaubt war, lässt sich für den Adel im Laufe des Hochmittelalters nicht nur eine Veränderung der Jagdgewohnheiten beobachten, sondern damit verbunden auch eine intendierte Zunahme des Lärms und der räumlichen Ausbreitung, die Teuscher mit der Ausdehnung der Verwaltung und der adligen Herrschaftsansprüche in Verbindung brachte. Während beispielsweise die Jagd mit Falken im 12. Jahrhundert eher die Jagd einzelner Personen war, die von einem bis zwei Hunden begleitet wurden, war die Hirschjagd ein kollektives und akustisches Grossereignis: dreissig bis siebzig Hunde, ein ausgefeiltes System von bis zu dreissig verschiedenen Hornsignalen und eine streng hierarchisch organisierte Gruppe von Jägern, bei der dem Einzelnen je nach sozialem Status eine eigene Aufgabe zugewiesen wurde, jagten möglichst weiträumig nach dem am schwersten zu erlegenden Tier. Dabei ging es nicht um Nahrungsbeschaffung oder Kriegsübungen, sondern die Jagd sollte die hierarchischen Verhältnisse am Hof und die geographischen Machtansprüche des Hofes verdeutlichen. An den Jagdpräferenzen lässt sich das Profil des Herrschers und das Funktionieren seiner Hofgesellschaft als Team ablesen.

Prof. Dr. Manuel Braun

Lärm, aber keine Stille. Überlegungen zu einer fehlenden Opposition

Manuel Braun, Germanist der Universität Stuttgart, untersuchte in seinem Vortrag Konfigurationen von Lärm und Stille in der mittelhochdeutschen Epik. Seine Analysen gingen von dem Befund aus, dass es zahlreiche mittelhochdeutsche Termini für jede Form von Klanglichkeit gibt (*schal, galm, gelph, lût, dôz* etc.) und dass auch das Reden und Schweigen in den literarischen Texten eine wichtige Rolle spielen. Stille, das Ausbleiben von akustisch Wahrnehmbarem wird dagegen in den von ihm untersuchten Texten des 12. und 13. Jahrhunderts auffallend wenig thematisiert. Meist verweist Stille als Abwesenheit von Lärm auf den unterbrochenen Kampf und das Ende einer Schlacht, wie beispielsweise im «Nibelungenlied», steht somit für Tod und Niederlage und wird durch die einsetzenden Klagerufe wieder unterbrochen. Im «Willehalm» Wolframs von Eschenbach oder dem «Rolandslied» spiegelt sich das Kampfgeschehen in der Wahrnehmbarkeit der Heere und ihrer Schlachtrufe: akustische Dominanz wird gleichgesetzt mit militärischer Überlegenheit und Sieg, während Stille Tod, Gottferne und die Niederlage der Heiden anzeigt. Heinrichs von Veldeke «Eneid» nutzt das Gegenüber von Lärm und Stille zur Raumstrukturierung und grenzt so die als laut und negativ markierte Unterwelt von den anderen Erzählräumen ab. Der «Erec» Hartmanns von Aue problematisiert Reden und Schweigen, akustisch Wahrnehmbares und Nichtwahrnehmbares in ganz eigener Weise: nämlich über das Redeverbot, welches der Protagonist seiner Frau auferlegt, die dagegen jedoch immer wieder verstossen muss, um den Gatten zu retten, und indem Schall mehrfach als Ausweis von Männlichkeit und Höflichkeit präsent ist. Die unterschiedliche Semantisierung, die Lärm und Geräusche bzw. deren Ausbleiben in den untersuchten Beispielen haben, machte zudem auf das Problem der modernen Terminologie und die wohl ebenfalls modern gedachte Opposition von Lärm und Stille aufmerksam, die für die mittelalterliche Literatur und Kultur zu spezifizieren wäre.

Dr. des. Jan-Friedrich Missfelder

Umkämpfte Klangräume. Zur akustischen Konstitution urbaner Räume im konfessionellen Zeitalter

Jan-Friedrich Missfelder, Historiker der Universität Zürich, untersuchte die akustische Konstitution urbaner Räume im konfessionellen Zeitalter. Im Zentrum seiner Überlegungen stand der Lübecker Sängerstreit vom 5. November 1529, den er als «Einführung der Reformation auf akustischem Wege» bezeichnete. Der Chronik von Reinmar Koch ist zu entnehmen, dass eine Gruppe von Gläubigen während der Predigt den Gesang «Ach Gott, vom Himmel sieh darein» anstimmten und damit ein Zeichen der Provokation und des Bekenntnisses zugleich setzten, zumal das Singen deutscher Psalme im 16. Jahrhundert nach wie vor unüblich war und noch als Aufruhr verstanden werden konnte. Ein ähnliches Ereignis ist für Göttingen verzeichnet, als konfessionelle Auseinandersetzungen während einer Prozession über deutsche und lateinische Gesänge und Orgelmusik ausgetragen wurden. Damit sei das Singen der Lübecker Gemeinde nicht als Verinnerlichung oder Entsakralisierung des Kirchenraums, sondern als eine Geste der Selbstermächtigung zu werten, die den sakralen Raum der Kirche in einen evangelischen Klangraum transformierte und damit Musik und Gesang ebenso wie beispielsweise den Bildersturm zum Teil der Reformationsgeschichte machte, die unter dem Aspekt ihrer Klanglichkeit neu zu untersuchen wäre.

Prof. Dr. Max Schiendorfer

Geistliche Gesänge des deutschen Mittelalters – ein interdisziplinäres Editionsprojekt

Max Schiendorfer, Germanist der Universität Zürich, präsentierte das interdisziplinäre Forschungs- und Editionsprojekt «Geistliche Gesänge des deutschen Mittelalters», welches von ihm selbst und Prof. em. Dr. Dr. h.c. Max Lütolf vom hiesigen Musikwissenschaftlichen Institut derzeit betreut wird. Die unter dem Dach der «Gesellschaft zur wissenschaftlichen Edition des deutschen Kirchenliedes» betriebene und in Zusammenarbeit mit dem Institut für hymnologische und musikethnologische Studien, Köln e. V., und dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich realisierte Herausgabe der geistlichen Gesänge des deutschen Mittelalters umfasst die Melodien und Texte handschriftlicher Überlieferung von den Anfängen im 9. Jahrhundert bis um 1530, mit anderen Worten: von den ersten Spuren volkssprachiger geistlicher Sangespraxis bis an die Schwelle der Reformation und des aufkommenden Buchdrucks. Das aus ca. 150 Handschriften gewonnene Corpus bilden, die Variantfassungen mitgerechnet, über 1000 anonyme oder Autoren wie dem Mönch von Salzburg, Oswald von Wolkenstein, Hugo von Montfort und anderen zuweisbare, formal äusserst heterogene Einzelstücke und zyklische Sammlungen wie die Geisslerlieder aus der Mitte des 14. und drei Stundengebetbücher aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit nochmals um die 550 Melodien. Das Ziel der Edition besteht in der für heutige Benutzerinnen und Benutzer verschiedenster Fachrichtung (Hymnologie, Musikwissenschaft, Literatur- und Sprachwissenschaft, Kultur-, Frömmigkeits-, Sozial- und Rezeptionsgeschichte u. a. m.) nachvollziehbaren kritischen Erschliessung der mit deutschen, niederländischen oder gemischt deutsch-lateinischen Texten versehenen Melodien.

Prof. Dr. Christian Kiening / Dr. Susanne Uhl

Macht der Worte und des Klangs. Überlegungen zu Heinrich Seuses «Vita»

Christian Kiening und Susanne Uhl, Germanisten der Universität Zürich, untersuchten die Macht der Worte und des Klangs in der «Vita» Heinrich Seuses. Der Fokus des Vortrags lag

auf Formen und Funktionen von Klanglichkeit, wie sie in den zahlreichen Visionsberichten des Dieners vorkommen und Teil einer spezifischen Thematisierung der menschlichen Sinne, ihrer Grenzen und Überschreitungen sind. Musik und Gesang sind dabei meist über abgekürzte lateinische Zitate aus der Liturgie, den Psalmen oder einem Kirchenlied präsent, die kommentiert übersetzt werden und dazu dienen, eine Vision einzuleiten, sie zu begleiten oder sich ihrer nachträglich zu versichern. In der Überforderung und zugleich Aktivierung der menschlichen Sinne, der inneren wie der äusseren, sind Musik und Gesang die synästhetisch verdichtete Möglichkeit der Wahrnehmung, der Offenbarung und Gotteserkenntnis, aber auch Therapeutikum für körperliche und seelische Leiden. Sie transzendieren die Erfahrung ebenso, wie sie sie in der Rückbindung an die Erfahrungswelt nachvollziehbar, dauerhaft und in einem gewissen Sinne auch wiederholbar, weil wiedererlebbar machen, wobei die Grenze zwischen Innen und Aussen, zwischen Visionserleben und Lebenswirklichkeit beständig überspielt wird, wie an Kapitel 10 und einem Teil aus Kapitel 41 der «Vita» gezeigt wurde. Die Lichtmess-Prozession (Kap. 10) dient dabei beispielsweise als Folie, vor der sich eine Vision ereignet, in welcher der Diener mittels Musik und Gesang die Chronologie der Ereignisse aufhalten kann und in dieser Zäsur die Möglichkeit einer Gottesbegegnung schafft. Der Visionsbericht aus Kap. 41 zeigt in seiner komplexen räumlichen und personellen Verschachtelung von Audition und Vision die Wirkmacht des Klanges, der sich vom Gehörten und am Körper ekstatisch erlebten Lied zur gesehenen Schrift entwickelt, deren deutende Lektüre wiederum Gotteserkenntnis vermittelt und das Erlernen des Liedes selbst ist.

Mediävistisches Mittelbaukolloquium

Das Mediävistische Mittelbaukolloquium ist ein Forschungskolloquium vom Mittelbau für den Mittelbau. Es steht allen offen, die ihre Dissertations- oder Habilitations-Vorhaben mit Kolleginnen und Kollegen aus benachbarten Fachbereichen diskutieren möchten, und ist als Diskussionsforum für Nachwuchsforschende aus sämtlichen Bereichen der Mediävistik konzipiert. Das primäre Ziel des Kolloquiums ist der Austausch zwischen den Nachwuchsforschenden – wir pflegen deshalb den «herrschaftsfreien Diskurs». Dies ist keine Floskel, sondern tatsächlich so. Um die kollegiale Atmosphäre zu unterstreichen, findet das Kolloquium im informellen Rahmen bei Snacks und Getränken statt. Im Zentrum steht die Sache, die Arbeit am konkreten Forschungsgegenstand. Es geht explizit nicht um den publikumswirksamen Auftritt oder um eine Positionierung in der Forschungslandschaft – dafür gibt es unseres Erachtens schon mehr als genug Veranstaltungen. Weil allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern diese Rahmenbedingungen bekannt sind, muss auch niemand befürchten, sich mit einem noch nicht vollständig ausgereiften Konzept oder partiell fehlender Detailkenntnis in ein schlechtes Licht zu rücken. Schaden kann man sich nur, wenn man die sich bietende Chance zum Vortrag und Austausch nicht wahrnimmt.

Auch wenn Interdisziplinarität ein altes, inzwischen vielleicht schon veraltetes Schlagwort ist, vermag es immer wieder zu erstaunen, wie sehr Forschung noch in den überkommenen Bahnen abläuft. Selbst für Nachbardisziplinen grundlegende Fragen werden oftmals völlig ausgeblendet. Das Kolloquium bietet daher gerade im frühen Stadium einer Arbeit eine gute Gelegenheit, ein wertvolles Feedback zu bekommen und den Horizont vor der Fokussierung auf den Gegenstand erst einmal zu erweitern. Es werden in der Regel keine fertigen Arbeiten präsentiert; vielmehr geht es darum, Forschungsfragen, Thesen und Ideen vorzustellen und zu diskutieren.

Wir sind nicht nur interdisziplinär, sondern auch interregional bzw. international. Das Kolloquium wendet sich nicht nur an den Zürcher Mittelbau, Referentinnen und Referenten aus der ganzen Schweiz oder dem benachbarten Ausland nehmen immer wieder teil und sind herzlich willkommen.

Das Semesterprogramm des Mediävistischen Mittelbau-Kolloquiums kann auf der Homepage der «Zürcher Mediävistik» abgerufen werden (<http://www.mediaevistik.uzh.ch/>). Unter der Rubrik «Ständige Aktivitäten» ist auch eine Zusammenstellung der bisherigen Referate zu finden. Wer gerne selber vortragen möchte, soll sich doch bitte per E-Mail oder auch persönlich bei uns melden. Wer regelmässig informiert werden will, kann die Mailingliste abonnieren (bitte per E-Mail an Annina Seiler oder Gerald Schwedler anmelden). Wir freuen uns auf rege Beteiligung!

Kontakt: Annina Seiler, Anglistik (annina.seiler@es.uzh.ch) / Gerald Schwedler, Geschichte (gerald.schwedler@hist.uzh.ch)

Programm Herbstsemester 2010: «Europa im Werden»

18.15–19.30 Uhr, Bibliothek des Historischen Seminars der Universität Zürich (Karl-Schmid-Strasse 4, 3. Stock)

- 27.10.2010 *Hélène Carles* (Romanistik, Zürich)
 Pour un Trésor Galloroman des Origines: les lexèmes vernaculaires et les toponymes délexicaux dans les plus anciennes chartes originales latines
- 10.11.2010 *Annina Seiler* (Anglistik, Zürich)
 Reale und fiktionale Inschriften: Zur Funktion von Schriftlichkeit im angelsächsischen England
- 24.11.2010 *Raimund Masanz* (Archäologie, Freiburg i. Br.)
 Fremde am Rande des Imperiums? Völkerwanderungszeitliche Brandbestattungen in Nordbayern
- 8.12.2010 *Markus Schütz* (Geschichte, Erlangen)
 Schicksalsjahre eines Königs. Wie ein Mönch Robert II. von Frankreich Lebewohl sagt

Thema im Frühlingsemester 2011: «Transzendenz im Spätmittelalter»

Das Programm wird in Kürze bekannt gegeben.

Annina Seiler, Englisches Seminar / Gerald Schwedler, Historisches Seminar

Der Zürcher Masterstudiengang Mediävistik Ein Erfahrungsbericht

Als damals erste Studentin des MA Mediävistik, die zudem für den Studiengang im Herbstsemester 2008 von Bern nach Zürich gewechselt ist, kann ich schon auf einige Erfahrungen zurückblicken, die ich im Folgenden kurz schildern möchte. Vom ersten Herumirren in den verschiedenen Bibliotheken, dem «Kampf» mit dem Scanner der kunsthistorischen oder den Rollgestellen in der germanistischen Bibliothek bis zum wöchentlichen Kaffeklatsch vor den Seminaren – langweilig wurde es mir am neuen Studienort bisher noch nicht, im Gegenteil. Der Grund für den Wechsel von Bern nach Zürich bestand darin, vielfältigere Einblicke in die mediävistische Forschung zu erhalten, als dies in einem nicht interdisziplinären Studiengang möglich gewesen wäre.

Teil der positiven Erfahrungen, die ich während meines Studiums in Zürich machen durfte, sind sicher die vielen Leute, die ich kennengelernt habe. Dass man nicht in einem «geschlossenen» Institut studiert, kann anfangs vielleicht die Kontaktaufnahme etwas erschweren. Bei mir war dies jedoch nur in den ersten Wochen der Fall, da ich neu nach Zürich kam und als einzige Studentin mit dem Masterstudium begann. Es stellte sich jedoch schnell heraus, dass man beim Besuch der Vorlesungen ohne weiteres mit Leuten in Kontakt kommt, und mittlerweile treffen sich die Studierenden des MA Mediävistik regelmässig unter der Leitung der Studienberaterin Dr. Susanne Uhl zum Kennenlernen und zum fachlichen Austausch. Die Mitstudierenden helfen auch gerne bei fachlichen Fragen und praktischen Problemen (wo kriege ich nur so ein Schloss fürs Kästchen, damit auch ich in die Bibliothek hinein darf?). Ich selbst finde es interessant, Menschen aus verschiedenen Fachrichtungen kennenzulernen, und die daraus resultierenden Diskussionen sind oft sehr angeregt.

Die flexible Studienplanung des MA Mediävistik fiel mir schon von vornherein positiv auf. Die grosse und ständig wachsende Auswahl an Studienangeboten zu den verschiedenen Modulen erlaubt es, gezielt auf Themenkreise hinzuarbeiten oder auch Kurse zu besuchen, die gerade nicht in die eigenen Interessengebiete gehören. Diese Flexibilität und Vielfalt schätze ich sehr. Sie erlaubt mir, meine eigenen Interessen ins Studium einzubeziehen und auch einmal ganz neue Wege zu beschreiten. Dies heisst allerdings, dass man als Studentin Selbstverantwortung in der Planung übernehmen kann und muss und sich nicht auf einen vorgegebenen Studienplan/Stundenplan verlassen darf. Andererseits kann man die einzelnen Semester je nach Belieben selbst gestalten, was gerade Pendler und Erwerbstätige wie ich sehr zu schätzen wissen.

Negative Erfahrungen beim Besuch von Vorlesungen und Seminaren, die nicht dem eigenen Fachgebiet aus dem BA-Studium entsprechen, habe ich bisher keine gemacht – dies obwohl mein Berner BA in historisch-vergleichender Linguistik keine mediävistischen Grundlagen vermittelt und mich eigentlich nur mein Nebenfach Anglistik und die Bachelor-Arbeit auf den Master Mediävistik vorbereitet hatten. Die Dozierenden erwiesen sich stets als sehr hilfsbereit. Oft wurde mir auch schon in den Semesterferien einführende Lektüre empfohlen, damit ich mich in Ruhe auf den Kurs vorbereiten konnte. Wichtig fand ich hierbei, den Dozierenden klar zu sagen, dass ich selbst aus einer anderen Disziplin komme und damit nicht über das gleiche Basiswissen verfüge wie die anderen Studierenden. Nach diesem «Geständnis» nahmen sich die Dozierenden immer gerne Zeit, um auch auf banale Fragen

oder grundlegende Problematiken einzugehen. Ich habe hier die Erfahrung gemacht, je offener man auf Dozierende (und natürlich auch auf Mitstudierende) zugeht und um Unterstützung bittet, desto mehr profitiert man letztlich von den Lehrveranstaltungen und der engen Zusammenarbeit, auch wenn es für mich (und natürlich auch für die Dozierenden) mit einem gewissen Mehraufwand verbunden ist. Hier ist ebenfalls eine gewisse Flexibilität und Interesse an Neuem von Vorteil, Routine schleicht sich im MA Mediävistik selten ein.

Während eines neunmonatigen Auslandsaufenthalts besuchte ich ein ebenfalls interdisziplinäres mediävistisches Masterprogramm am Trinity College in Dublin. Dies ermöglichte es mir, ein sehr ähnliches Studienprogramm mit dem in Zürich zu vergleichen. Dabei fiel mir sofort auf, dass die Ansprüche an die Studierenden wie Selbstständigkeit und Planung in Dublin einiges geringer waren; dasselbe gilt auch für den Arbeitsaufwand. Doch der Mehraufwand in Zürich wird, so finde ich, mit reichen Erträgen belohnt. Besonders im Licht der oft geführten Debatte über das Pro und Contra eines interdisziplinären Ansatzes scheint mir Zürich sehr professionell in der Ausbildung der Studierenden. Die Vermittlung von Methoden und der Umgang mit Quellen stehen klar im Vordergrund – dies sind meiner Meinung nach die Stärken des MA Mediävistik. Zu wissen, wo ich Material finde und wie ich mit Quellen umzugehen und zu argumentieren habe, sind für mich die wichtigen Pfeiler meiner Ausbildung, und dies wird in Zürich klar vermittelt. Wissen kann man sich durch Bücher aneignen – aber verstehen zu lernen, wie diese Bücher zustande kommen, wie ihre Quellen aussehen und welche Argumentationen ihnen zugrunde liegen, finde ich das Spannende an meinem Studium. Die eigene Arbeit dann in einem interdisziplinären Kontext platzieren zu können und zu verstehen, wie andere Disziplinen ihre Argumentationen führen, sind zwei klare Ziele, die ich in meinem MA verfolge. Zudem kann ich in meinen Nebenfächern – Germanische Altertumskunde und Englische Literatur – meine BA-Interessen fortsetzen und mich auch neben der Mediävistik vertieft mit Fachwissen auseinandersetzen.

Meine persönlichen Erfahrungen mit dem MA Mediävistik sind deshalb durchwegs positiv. Ich habe sehr viel vom Studium generell und den einzelnen Kursen profitiert und ganz nebenbei auch viele interessante Leute aus den verschiedensten Fachrichtungen kennengelernt. Von den Studierenden wird Selbstständigkeit, Flexibilität und Innovativität gefordert. Man muss sich dabei immer wieder auf neue Menschen, Bibliotheken und Methoden einstellen und wird auch mit praktischen Problemen konfrontiert, wie ich sie oben angedeutet habe. Sich dann selbst zurechtzufinden und zu wissen, wo man Hilfe und Rat holen kann, ist eine Herausforderung, bereitet aber auch auf ähnliche Situationen nach dem Studium vor. Dies, zusammen mit der zentralen Vermittlung von interdisziplinären Ansätzen in verschiedensten Bereichen, unterscheidet den MA Mediävistik von anderen Studiengängen und bietet eine einzigartige Chance, sich persönlich und akademisch weiterzuentwickeln, was mir sicherlich auch bei meiner geplanten Promotion in Irland oder Schottland weiterhelfen wird.

Sarah Erni

Zusammenarbeit der mediävistischen Zentren Schweiz

Am 11. September 2009 fand auf Initiative des Kompetenzzentrums in Zürich das erste Treffen der mediävistischen Zentren der Schweiz und des grenznahen Auslands statt. Daran beteiligten sich das Mediävistische Institut Fribourg, das Berner Mittelalterzentrum, das Centre d'Études Médiévales der Universität Genf, das Centre d'études médiévales et post-médiévales der Universität Lausanne sowie Kollegen aus Luzern, welche zwar nicht über ein eigenes mediävistisches Zentrum verfügen, aber Interesse an einer Zusammenarbeit gezeigt haben. Dazu wurde ein Vertreter des Mittelalterzentrums der Universität Freiburg im Breisgau eingeladen. Damit war ein breites Spektrum von bereits seit einigen Jahren erfolgreich etablierten bis hin zu ganz neu gegründeten Zentren anwesend.

Dieses erste Treffen diente zunächst dem informellen Austausch der Leitungsgremien über die jeweiligen Strukturen, Organisationsformen, Finanzierungen und Aktivitäten. Es bestand jedoch schnell Konsens darin, dass auch eine Zusammenarbeit in Forschung, Nachwuchsförderung und Lehre angestrebt werden sollte. Bereits auf dem ersten Treffen wurden folgende Beschlüsse gefasst: ein jährlich stattfindendes Treffen der Leitungsgremien, die Beteiligung der Kolleginnen und Kollegen der anderen Zentren an Ringvorlesungen, ein gezielter und koordinierter Informationsaustausch, die gemeinsame Durchführung einer Nachwuchstagung zum Thema «Kulturen der Mehrsprachigkeit» sowie von Sommerkursen und Weiterbildungsprogrammen für Studierende und Doktorierende. Erstes sichtbares Resultat ist die Aufnahme von Veranstaltungshinweisen der anderen Zentren auf der Homepage des Kompetenzzentrums. Damit sollen die vielfältigen Aktivitäten in Forschung und Lehre, aber auch Stellenausschreibungen und Projekte im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit für alle Mediävistinnen und Mediävisten sichtbar sein.

Das zweite Treffen der Zentren am 17. September 2010 in Fribourg galt dann bereits der Planung von Graduiertenschulen und Sommerkursen, welche von den Zentren gemeinsam getragen werden sollen. Dabei wurde der Beschluss gefasst, ab 2011 alle zwei Jahre einen Sommerkurs durchzuführen, wie ihn die «Zürcher Mediävistik» seit 2003 sehr erfolgreich organisiert, in dem also fortgeschrittene Studierende und Doktorierende sich gemeinsam mit Dozierenden unterschiedlicher Fächer ein aktuelles mediävistisches Thema erarbeiten. (Zum nächsten Sommerkurs der «Zürcher Mediävistik» siehe die Hinweise im Bericht über die Vollversammlung). Ab 2012 findet alle zwei Jahre ein Graduiertenkurs statt, wie ihn das Mediävistische Institut Fribourg bisher organisiert hat: ein vom Nationalfonds unterstütztes Angebot für Doktorierende, in denen Projekte in einem interdisziplinären Kreis vorgestellt und diskutiert werden können. Die Veranstaltungen sollen jeweils von zwei Zentren organisiert werden, wobei die Dozierenden, Doktorierenden und Studierenden aller anderen Universitäten zur Mitarbeit und Teilnahme eingeladen werden.

Die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter aus Basel, Bern, Genf, Lausanne, Fribourg und Zürich haben für den 19. Januar 2011 ein weiteres Treffen in Bern vereinbart. Es soll darin neben ersten konkreteren Planungen zum Sommerkurs 2011 und der Graduiertenschule 2012 vor allem um die Frage der Sichtbarkeit und Verbindlichkeit der Kooperation der Schweizer Mittelalterzentren gehen, damit die bereits gut funktionierende Zusammenarbeit in Lehre und Nachwuchsförderung auch im Bereich der Forschung intensiviert werden kann.

Blick von aussen

Die Nacht der Forschung

Aktualität des Mittelalters

Kompetenzzentrum «Zürcher Mediävistik» und NCCR «Mediality»

Am 25. September 2009 fand die diesjährige Nacht der Forschung statt – ein Event, welches nun schon zum dritten Mal rund um den Bürkliplatz die Öffentlichkeit dazu einlud, sich eine Nacht lang mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern über ihre Forschung zu unterhalten. Die Bevölkerung nutzte diese Gelegenheit des Austausches intensiv und stellte Fragen nach konkreten Inhalten einer einzelnen Disziplin, nach Strukturen und Einrichtungen der Hochschule, nach dem Sinn und Zweck der Forschung und der persönlichen Motivation dazu oder ganz einfach danach, wie denn der wissenschaftliche Alltag so aussieht. Allen, die sich an der Standbetreuung beteiligt haben, sei noch einmal ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Den Blick von aussen hatten an dem Abend jedoch nicht nur die Besucher, sondern auch eine kleine Gruppe von Geisteswissenschaftlern der Universität Zürich, die sich mit einem Ausstellungsstand am sogenannten Forschungsmarkt beteiligten. Schon das Motto, dem unser Projekt zugeordnet wurde, stimmte uns nachdenklich: «Vergangenheit wird Zukunft». Der darin behauptete Anspruch für die Relevanz und Tragweite der eigenen Forschungsarbeit erschien uns recht hoch im Vergleich zu unseren eher bescheidenen Titeln wie «Aktualität des Mittelalters» und «Der andere Blick auf Medien». Wir waren aber gespannt, welche wegweisenden und die Zukunft verändernden Inhalte unsere Zelnachbarn präsentieren würden. Es waren dies bewegliche Modelle einer Salbeiblüte, haufenweise Mais-Stauden, Herdplatten mit vor sich hin kochenden und sich verfärbenden Flüssigkeiten, eine Schokokussschleuder und kleine bunte Filzknäuel, die Elementarteilchen darstellen sollten. Sie erforschten aus unserer Sicht zwar keine Vergangenheit, aber zukunftsweisend waren sie

allemaal. Als die einzigen Vergangenheits-Forscher in dem Zelt hatten wir somit einen Exoten-Status, den wir uns und den Besuchern zu erklären hatten: «Und Sie machen also Mittelalter. Und was hat das mit den DNA-Wissenschaftlern am Stand neben Ihnen zu tun? Und wie machen Sie Zukunft?». Doch vielleicht hat dieser Exoten-Status auch dazu beigetragen, dass wir uns die meiste Zeit nicht über mangelnde Aufmerksamkeit beklagen konnten. Im Gegenteil. Wir erklärten fleissig, was es heisst, Mittelalter- und historische Medienforschung zu betreiben, welche Relevanz das zumindest für die Gegenwart haben kann, und freuten uns darüber, dass man auch ohne bunte Knalleffekte für eine interessierte Öffentlichkeit attraktiv sein kann. Als dann aber ein Besucher sagte: «Endlich auch mal Geisteswissenschaftler!», machten wir uns auf eine Erkundungstour durch den Forschungsmarkt und mussten lange suchen, bis wir auf Artgenossen trafen. Vertreter der Philosophischen Fakultät und der Universität überhaupt waren eher auf den Schiffen anzutreffen, wo sie – unseren Fächertraditionen und Gewohnheiten entgegenkommender – kurzweilige Vorträge hielten und Fragen beantworteten. So bahnten wir uns unseren Weg zurück durch die Menge und standen für weitere Stunden zwischen in Flüssigkeit vor sich hin kochenden Blättern und bunten Elementarteilchen für Fragen aller Art bereit. Am Ende wurden wir nicht nur durch interessierte Besucher, sondern auch durch die Kollegen vom Nachbarstand für den Einsatz belohnt, die uns mit den übrig gebliebenen Schokoküssen die Nacht versüssten.

Die Nacht der Forschung hat gezeigt, dass sich geisteswissenschaftliche Projekte durchaus neben natur- und sozialwissenschaftlichen behaupten können und auf Interesse und Wohlwollen stossen. Sie hat aber auch auf die Probleme und Erfordernisse aufmerksam gemacht, die bei der Darstellung und Vermittlung von Forschungsinhalten und -ergebnissen existieren. Geisteswissenschaftliche Forschung, vor allem wenn sie historisch arbeitet, kann oft nicht oder nur schwer mit «Alltagstauglichkeit» und bunten, Aufmerksamkeit erregenden Showeffekten aufwarten. Die Inhalte und Resultate ihrer Arbeit lassen sich meist nicht angemessen darstellen, ohne eine fragwürdige Reduktion ihrer Komplexität in Kauf zu nehmen. Es soll dies in keiner Weise eine Kritik an der Veranstaltung an sich sein, sondern zum Nachdenken anregen, ob nicht auch vonseiten der Universität vermehrt Aktivitäten durchgeführt und Formen gefunden werden können, bei denen auch die Geisteswissenschaften, die einen nicht unbeträchtlichen Teil des universitären Wissenschaftsbetriebs ausmachen, in ihren Wissenschaftstraditionen in angemessener Weise berücksichtigt sind.

Nationaler Forschungsschwerpunkt (NFS) Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen. Historische Perspektiven

Universität Zürich

NCCR Mediality

Rämistrasse 42, 8001 Zürich (RAL G 09)

Tel. 044 634 51 19 info@mediality.ch

<http://www.mediality.ch>

Der Nationale Forschungsschwerpunkt beschäftigt sich mit der Geschichtlichkeit von Medien und Medialität. Sein Interesse gilt Kommunikations-, Übertragungs- und Wahrnehmungsformen *vor* den dominanten Massenmedien und *vor* den modernen teleologisch und technologisch orientierten Mediendiskursen. Gefragt wird weniger danach, was Medien seien, als danach, was in welchen Situationen und Prozessen als Medium fungieren kann, was die jeweiligen Bedingungen der Möglichkeit des Medialen sind. Im Vordergrund stehen deshalb sowohl die Bilder, die uns Medien von der Welt geben, wie auch die Bilder, die unsere Vorstellungen von dem, was medial sei, prägen. Es geht darum, die Historizitäten und die Imaginationen des Medialen ans Licht zu bringen. Mit dem Ziel eine historische Mediologie zu entwickeln werden Beschreibungsmodelle erprobt, die präziser erfassen lassen, wie Medialität kulturelle Sinnbildungsleistungen geprägt hat.



Leitung:

Prof. Dr. Christian Kiening (Direktor) ckiening@ds.uzh.ch

Prof. Dr. Margrit Tröhler (Stv. Direktorin) m.troehler@fiwi.uzh.ch

Prof. Dr. Martina Stercken (Stv. Direktorin, Koordination) stercken@hist.uzh.ch

Sekretariat:

Denise Weber RAL G 09 Tel. 044 634 51 19 denise.weber@mediality.ch

Aktivitäten des NFS ab HS 2009

Workshops und Tagungen

- **Prozessualität und Medialität**
Tagung des Doktoratsprogramms «Medialität in der Vormoderne», Universität Zürich, 4.–6. November 2010
- **Form denken**
Blockseminar des Doktoratsprogramms «Medialität in der Vormoderne» und der Graduiertenschule des Deutschen Seminars, 31. Mai bis 3. Juni 2010
- **Intermediale Auratisierung**
Workshop, Balsthal, 30. April bis 2. Mai 2010
- **NFS-Mitarbeiter-Workshop**
20. Februar 2010
- **Mediengeschichten der Bibel**
Internationales Arbeitsgespräch, Universität Zürich, 23.–25. Juli 2009
- **Mediality in late medieval Iceland**
Workshop, 30. November bis 3. Dezember 2009
- **Miti d'origine e strategie di rappresentazione Mythes d'origine et stratégies de représentation**
Convegno internazionale d cura di Henri de Riedmatten (Roma/Fribourgo) e Victor Stoichita (Friburgo), Tagung, Venedig, 6.–9. November 2009
- **Mediale Auffälligkeit**
Workshop, 14.–16. September 2009

Einzelvorträge im Rahmen des Doktoratsprogramms

- | | |
|-------------------|---|
| 15. Dezember 2009 | <i>PD Dr. Peter Schmidt (München)</i>
Die Urgeschichte der Bildpostkarte: Eine medienarchäologische Spurensuche |
| 9. Dezember 2009 | <i>Dr. Michael Peter (Abegg-Stiftung, Riggisberg)</i>
Die Stoffe der Bilder. Textilien in der altniederländischen Malerei |
| 23. November 2009 | <i>Prof. Dr. Dr. Glenn Most (Pisa/Chicago)</i>
What Ancient Quarrel Between Poetry and Philosophy? On the Interpretation of Plato, Republic X, 607b–c |
| 10. November 2009 | <i>Iris Wenderholm (Hamburg)</i>
Blick, Berührung, Bewegung. Zur Kombination von Skulptur und Malerei in der italienischen Frührenaissance |

NFS–Forschungskolloquien HS 2009, FS 2010 und HS 2010

21. Dezember 2010 *Dr. Ulrike Weymann (Mainz)*
Medienkonvergenzen und intermediale Anleihen: Zum Verhältnis von Literatur und neuen Medien in der Weimarer Republik und in Texten der Neuen Sachlichkeit
8. Dezember 2010 *Prof. Dr. Thomas Vesting (Frankfurt)*
Das kollektive Gedächtnis und seine Medien
16. November 2010 *Prof. Dr. Bernhard Siegert (Weimar)*
Metamorphosen der Fläche. Zur Medientheorie und Geschichte des Trompe-l'Œils in der flämischen Buchmalerei des 15. und 16. Jahrhunderts und im frühen niederländischen Stilleben
2. November 2010 *Prof. Dr. Barbara Schellewald (Basel)*
Im Lichte der Sichtbarkeit. Theorie und Materialität der Bilder in Byzanz
19. Oktober 2010 *Prof. Dr. Frank Hartmann (Weimar)*
Technologien der Explizitmachung
5. Oktober 2010 *PD Dr. Steffen Bogen (Konstanz)*
Assisi. Medienreflexion im Bild
15. Dezember 2009 *Prof. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen*
Überlieferung und Rezeption arabischer Musik im Europa des 19. Jahrhunderts
8. Dezember 2009 *Prof. Dr. Tristan Weddigen*
Fabrikation des Fürsten: das textile Medium bei Raffael und Le Brun
24. November 2009 *Prof. Dr. Bernd Roeck, Dr. des. Jan-Friedrich Missfelder*
Die verklungene Stadt. Eine Kultur- und Mediengeschichte des Klangs in der Frühen Neuzeit
17. November 2009 *Prof. Dr. Marcus Sandl*
«In alieno nomine». Überlegungen zu einer Geschichte der Fürsprache
27. Oktober 2009 *Prof. Dr. Mireille Schnyder*
Erzählen vom fremden Heiligen

Das Programm des Frühlingsemesters 2010 bestand aus sieben thematischen Sitzungen, in denen grundlegende Texte und Filme zum Thema «Intermediale Auratisierung» diskutiert wurden. Die Themen der einzelnen Sitzungen in der Übersicht:

2. März 2010 *Aura/Auratisierung*
16. März 2010 *Intermedialität: Bild/Text*
30. März 2010 *Intermedialität: Die «Gregorsmesse»*
13. April 2010 *Negative Auratisierung*
27. April 2010 *Präsenz/Repräsentation*
11. Mai 2010 *Prekäre Auratisierung*
25. Mai 2010 *Aura/Dystopie*

Publikationsreihe «Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen» (MW)

Marcus Sandl

Medialität und Ereignis. Eine Zeitgeschichte der Reformation (MW 18), Chronos, Zürich 2010.

ca. 480 S. ca. 20 Abb., Br., ca. CHF 48 / ca. EUR 32. ISBN 978-3-0340-1018-4

Ulrich Johannes Beil / Michael Gamper / Karl Wagner (Hg.)

Medien, Technik, Wissenschaft. Wissensübertragung bei Robert Musil und in seiner Zeit (MW 17), Chronos, Zürich 2010.

ca. 300 S. ca. 10 Abb., Br., ca. CHF 38 / ca. EUR 25.50. ISBN 978-3-0340-1017-7

Christian Kiening / Aleksandra Prica / Benno Wirz (Hg.)

Wiederkehr und Verheissung. Dynamiken der Medialität in der Zeitlichkeit (MW 16), Chronos, Zürich 2010.

ca. 240 S. ca. 55 Abb., Br., ca. CHF 38 / ca. EUR 25.50. ISBN 978-3-0340-1016-0

Elvira Glaser / Annina Seiler / Michelle Waldispühl (Hg.)

LautSchriftsprache. Beiträge zur vergleichenden historischen Graphematik (MW 15), Chronos, Zürich 2010.

ca. 150 S. ca. 35 Abb., Br., ca. CHF 38 / ca. EUR 25.50. ISBN 978-3-0340-1015-3

Alexandra Kleihues / Barbara Naumann / Edgar Pankow (Hg.)

Intermedien. Zur kulturellen und artistischen Übertragung (MW 14), Chronos, Zürich 2010. 580 S. 130 Abb., Br., CHF 58 / EUR 43. ISBN 978-3-0340-1014-6

René Wetzler / Fabrice Flückiger (Hg.)

Die Predigt im Mittelalter zwischen Mündlichkeit, Bildlichkeit und Schriftlichkeit / La prédication au Moyen Age entre oralité, visualité et écriture (MW 13), Chronos, Zürich 2010.

434 S. 30 Abb., Br., ca. CHF 58 / EUR 43. ISBN 978-3-0340-1013-9

Martin Hannes Graf

Paraschriftliche Zeichen in südgermanischen Runeninschriften. Studien zur Schriftkultur des kontinentalgermanischen Runenhorizonts (MW 12), Chronos, Zürich 2010.

192 S. 18 Abb., Br., CHF 38 / EUR 24.50. ISBN 978-3-0340-1012-2

Eckart Conrad Lutz / Martina Backes / Stefan Matter (Hg.)

Lesevorgänge. Prozesse des Erkennens in mittelalterlichen Texten, Bildern und Handschriften (MW 11), Chronos, Zürich 2010.

ca. 720 S. ca. 120 Abb., Geb., ca. CHF 68 / EUR 44. ISBN 978-3-0340-0965-2



Carla Dauven-van Knippenberg / Cornelia Herberichs / Christian Kiening (Hg.)

Medialität des Heils im späten Mittelalter (MW 10), Chronos, Zürich 2009.

300 S., 50 Abb., Br., ca. CHF 48 / ca. EUR 31. ISBN 978-3-0340-0939-3

Michael Gamper / Karl Wagner (Hg.)

Figuren der Übertragung. Adalbert Stifter und das Wissen seiner Zeit (MW 9), Chronos, Zürich 2009.

300 S., Br., CHF 48 / EUR 31. ISBN 978-3-0340-0938-6

Aleksandra Prica

Heilsgeschichten. Untersuchungen zur mittelalterlichen Bibelauslegung zwischen Poetik und Exegese (MW 8), Chronos, Zürich 2010.

300 S. Br., CHF 48 / EUR 35.50. ISBN 978-3-0340-0937-9

Sabine Griese

Text-Bilder und ihre Kontexte. Medialität und Materialität von Einblatt-Holz- und -Metallschnitten des 15. Jahrhunderts (MW 7), Chronos, Zürich (erscheint 2 / 2011).

ca. 400 S. ca. 60 Abb., Br., ca. CHF 58 / EUR 38. ISBN 978-3-0340-0936-2

René Wetzler / Fabrice Flückiger (Hg.)

Au-delà de l'illustration. Texte et image au Moyen Age. Approches méthodologiques et pratiques (MW 6), Chronos, Zürich 2009.

198 S., 41 Abb., Br., CHF 38 / EUR 24. ISBN 978-3-0340-0935-5

Peter Stotz (Hg.)

Dichten als Stoff-Vermittlung. Formen, Ziele Wirkungen (MW 5), Chronos, Zürich 2008.

291 S., 20 Abb., Br., CHF 38 / EUR 23. ISBN 978-3-0340-0898-

Christian Kiening / Martina Stercken (Hg.)

SchriftRäume. Dimensionen von Schrift zwischen Mittelalter und Moderne (MW 4), Chronos, Zürich 2008.

484 S., 180 Abb., Geb., CHF 58 / EUR 35. ISBN 978-3-0340-0896-9

Cornelia Herberichs / Christian Kiening (Hg.)

Literarische Performativität. Lektüren vormoderner Texte (MW 3), Chronos, Zürich 2008.

350 S., 20 Abb., Br., CHF 48 / EUR 29. ISBN 978-3-0340-0897-6

Rudolf Kurtz

Expressionismus und Film. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Christian Kiening und Ulrich Johannes Beil (MW 2), Chronos, Zürich 2007.

224 S., 110 Abb., Br., CHF 38 / EUR 22.80. ISBN 978-3-0340-0874-7

Christian Kiening (Hg.)

Mediale Gegenwärtigkeit (MW 1), Chronos, Zürich 2007.

336 S., 28 Abb., Br., CHF 42 / EUR 24.80. ISBN 978-3-0340-0873-0



Stadtgesellschaft

Kolloquium zu Ehren von Hans-Jörg Gilomen

Zu Ehren von Hans-Jörg Gilomen und aus Anlass seiner Emeritierung auf Ende des Frühjahrssemesters 2010 wurde am Freitag, den 28. Mai 2010, am Historischen Seminar ein Kolloquium zum Thema «Stadtgesellschaft» veranstaltet. Der Einladung der «Zürcher Mediävistik» in den Hörsaal KO2 F 152 folgten zahlreiche Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schüler aus dem In- und Ausland.

Die Seminarvorsteherin, Claudia Zey, ging in ihrer Begrüssung auf Hans-Jörg Gilomens akademischen Werdegang ein, erwähnte die 1976 an der Universität Basel abgeschlossene Dissertation zur Grundherrschaft des Basler Cluniazenser-Priorates St. Alban, die Studienzeit als élève libre Jacques Le Goffs an der École des Hautes Études en Sciences Sociales in Paris, die Habilitation bei František Graus zum Rentenkauf im Mittelalter sowie den im Sommersemester 1988 erfolgten Ruf an die Universität Zürich als Nachfolger Hans Conrad Peyers. Gratulierte Claudia Zey insbesondere dem begeisternden Lehrer (53 abgeschlossene Lizenziatsarbeiten, neun abgeschlossene Dissertationen), so betonte anschliessend Christian Kiening die fachliche Breite, die Hans-Jörg Gilomens Forschungsleistung auszeichnet. Martina Stercken führte sodann ins Thema des Kolloquiums ein. Dabei verzichtete sie auf Wunsch des Honoranden auf eine laudatio, hob aber doch die Angemessenheit des Untersuchungsobjekts hervor. In Lehre und Forschung interessierte Hans-Jörg Gilomen die städtische Gesellschaft immer wieder, besonders kirchliche Institutionen (Klöster und Bettelorden), soziale Beziehungen sowie städtische Sondergruppen: die Oberschicht, die Armen und die Juden.

Im ersten Vortrag griff Gerhard Fouquet (Kiel) denn auch das bisher weitgehend brachliegende Thema der Juden in den mittelalterlichen Ostseestädten auf. Er schilderte Lebensumstände und wirtschaftliche Rolle der jüdischen Bevölkerung der Hansestadt Wismar im 13. und 14. Jahrhundert und zeigte, dass die Ausweisung 1291 auch hier nicht einfach anti-jüdisch motiviert war, sondern auch als Schlag gegen herrschaftliche Ansprüche verstanden werden muss.

Nach der Mittagspause, in der ins ETH-Dozentenfoyer geladen wurde, überblickte Gabriela Signori (Konstanz) in ihrem weit ausgreifenden Vortrag erst die aristotelische Lehre der Kapitalerwerbskunst und deren Rezeption im Mittelalter, bevor sie auf das Rentenwesen im mittelalterlichen Strassburg einging und zum Schluss gelangte, dass dieses nur beschränkt als Markt zu verstehen sei. Oliver Landolt vom Staatsarchiv Schwyz bot eine besonders spannende Untersuchung individueller Bürgerrechts- und Steuerverträge in spätmittelalterlichen Kommunen. Kurt Weissen (Heidelberg) schilderte dann den bemerkenswerten Lebensweg des vornehmen Florentiner Geschäftsmanns Lamberto de' Lamberteschi, den es in der Verbannung nach Basel verschlug (zur Zeit des Konzils), der zwar dort das Bürgerrecht erwarb und der Schlüsselzunft beitrug, aber gleichwohl darauf sann (vergeblich), die Oligarchie um Cosimo de' Medici zu stürzen und nach Florenz heimzukehren. Schliesslich bot Rainer Schwinges (Bern) einen Einblick in seine um das *Repertorium Academicum Germanicum* kreisenden Nachforschungen. In einem prosopographisch geprägten Vortrag zum Thema «Gelehrte in der Stadtgesellschaft um 1500» ging er der Frage nach, welche Bedeutung das Universitätsstudium für den späteren Berufsweg hatte, und kam zu einem weitgehend

negativen Ergebnis: Manche Graduierte fanden zwar unmittelbar Stellen in den Ämtern und Kanzleien der Universitätsstädte, aber abgesehen von diesen Ausnahmen zeitigte das Studium noch wenig Wirkung im Sinne eines direkten Übergangs von Universität zu Beruf. Auf die Vorträge folgten jeweils Diskussionen, die von Simon Teuscher und Sebastian Scholz geleitet wurden.



Zum Schluss stellte Thomas Meier das Präsent vor: eine durchsuchbare CD mit den «Opera fere omnia» Hans-Jörg Gilomens (76 an der Zahl), einerseits natürlich als Rückblick gedacht, aber auch als Werkzeug für künftige Forschungsvorhaben. Nach einem Dankeswort Hans-Jörg Gilomens wurde das Kolloquium mit einem geselligen Apéro vor dem Hörsaal abgerundet.

Max Lieberman, Historisches Seminar

Die «Fachstelle Latein» – *viribus unitis*: mit vereinten Kräften

Eine fächerübergreifende Dienstleistungsstelle am Mittellateinischen Seminar

Die «Fachstelle Latein» wurde 2006 aus dem Bestreben heraus eingerichtet, das Wissenspotenzial des Mittellateinischen Seminars allen zur Verfügung zu stellen, die in Studium und Forschung auf mittelalterliche und neuzeitliche Quellen in lateinischer Sprache angewiesen sind und nicht auf eine selbständige Auswertung der schriftlichen Zeugnisse verzichten können. Dies gilt nicht nur für historisch Forschende im engeren Sinne (in den Fächern Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie, Philologie der älteren Sprachstufen), sondern für alle, die sich auf irgendeine Art mit der Geschichte ihres Faches (Musik, Rechtswissenschaft, Medizin, Zoologie, Botanik, Astronomie, Mathematik, Technologie u. a.) befassen.

Unterstützung beim Arbeiten mit schriftlichen Quellen bieten die sogenannten historischen Hilfswissenschaften (Epigraphik, Paläographie, Diplomatik, Kodikologie, Chronologie u. a.). Doch vor allem gilt es, einen Text übersetzen und interpretieren zu können. Dabei werden Forschende mit einigen Problemen konfrontiert: Die lateinische Sprache weist in ihrer langen nachklassischen Geschichte viele grammatikalische, lexikalische, syntaktische, lautliche und graphematische Besonderheiten auf, die im heutigen Lateinunterricht kaum berücksichtigt werden können. Dazu kommen innerhalb des mittelalterlichen Lateins mehrere ausgeprägte Fachsprachen vor (in Recht, Verwaltung, Medizin, Philosophie, Liturgie u. a.), die ihren jeweils eigenen Wortschatz haben, manchmal sogar ihren eigenen syntaktischen Konventionen folgen. Die «Fachstelle Latein» soll bei Übersetzungs- oder Verständnisproblemen Hilfe leisten und eine Anleitung zu selbständigem Arbeiten bieten.

Alle, die für eine Seminar- oder Lizentiatsarbeit bzw. für ihre Forschungs- und Publikations-tätigkeit einen noch nicht in Übersetzung veröffentlichten Text in lateinischer Sprache aus dem Mittelalter oder der Frühen Neuzeit interpretieren wollen, jedoch beim ersten Übersetzungsversuch auf Schwierigkeiten stossen, können mit der «Fachstelle Latein» Kontakt aufnehmen. Es empfiehlt sich, die problematischen Textstellen – möglichst im Kontext und mit allen wichtigen Angaben wie Autor, Zeit, Überlieferung, massgebliche Edition – per E-Mail oder Post an das Beratungsteam der «Fachstelle Latein» zu schicken. Auch ein erster Übersetzungsentwurf des Textes und (soweit möglich) eine Einschätzung und Beschreibung des Übersetzungsproblems sollten nicht fehlen. In der Regel lässt sich innerhalb der nächsten 14 Tage ein Besprechungstermin vereinbaren, wo dann gemeinsam, ausgehend vom Fachwissen der Hilfesuchenden und dem Fachwissen der Betreuer der Fachstelle, nach Lösungen für das konkrete Übersetzungs- oder Verständnisproblem gesucht wird. Ausserdem wird – bezogen auf den konkreten Text – auf den Gebrauch der verschiedenen Wörterbücher und auf die Besonderheiten des mittelalterlichen Lateins verwiesen. Wenn nötig, wird auch eine allgemeine Einführung in die Arbeit mit Hilfsmitteln und Nachschlagewerken der mittellateinischen Philologie geboten.

In den letzten vier Jahren wurde die Unterstützung der «Fachstelle Latein» bereits von vielen Studierenden und Forschenden der Universität Zürich in Anspruch genommen. Am häufigsten haben sich Historikerinnen und Kunsthistoriker, gefolgt von Sprachwissenschaftlern und Mittelalter-Archäologinnen, vereinzelt auch Natur- und Rechtswissenschaftler oder

Theologinnen an die Fachstelle gewendet. Die «Fachstelle Latein» hat sich dank ihrer vielfältigen Kompetenzen zu einer Dienstleistungsstelle für alle Fakultäten und Fächer der Universität Zürich entwickelt.

Fachstelle Latein

Beratungsteam:

Darko Senekovic

Barbara Braune-Krickau

Kontakt:

Fachstelle Latein
Mittellateinisches Seminar
Karl Schmid-Strasse 4
8006 Zürich

Tel.: 044 634 38 46
(Sekretariat des Mittellateinischen Seminars)
E-Mail: fachstelle-latein@mls.uzh.ch

Sprechstunde:

Freitag, 9.15–13.00 Uhr
(Es wird um eine rechtzeitige
Anmeldung per E-Mail gebeten.)

Mittellateinisches Seminar
Kollegiengebäude KO2 F 156
(Anmeldung F 158)

Fachstelle Latein, Mittellateinisches Seminar

Königsfelden vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Ein Buchprojekt

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Simon Teuscher beginnt um die Jahreswende 2010/2011 am Historischen Seminar der Universität Zürich die Arbeit an einem Buchprojekt zum einstigen Franziskaner- und Klarissenkloster Königsfelden. Mit dem Projekt antwortet ein Team von Forscher/innen auf die besondere Situation einer gestreckten Jubiläumsphase: Vor gut 700 Jahren (1309) stellte die Königinwitwe Elisabeth die erste Stiftungsurkunde für den Klarissenkonvent aus. Sie reagierte damit auf die Ermordung ihres Gemahls, König Albrechts I., der ein Jahr zuvor inmitten der habsburgischen Stammlande von seinem Neffen Johann erschlagen worden war. 1310 gab Papst Clemens V. die Erlaubnis zur Gründung eines Franziskanerkonvents. 1311 beurkundeten die Söhne Elisabeths im Verein mit ihrer Mutter erstmals explizit die Stiftung eines Doppelklosters, und schon 1312 konnten die ersten Klarissen feierlich eingeschlossen werden. Nach dem Tod der Stifterin setzten deren Kinder das begonnene Werk fort – allen voran Elisabeths Tochter Agnes, eine verwitwete Königin von Ungarn. Die intensive Förderung machte den Klarissenkonvent binnen Jahrzehnten zu einem der reichsten im oberdeutschen Raum und zu einem regionalen Zentrum von beträchtlicher Ausstrahlung – als Memorialort ebenso wie im herrschaftlich-sozialen Sinn. Ein gutes Jahrhundert später eroberte Bern mit dem Aargau auch das Kloster Königsfelden und beschleunigte damit einen Prozess, in dessen Verlauf die Region um die Stammburg der Habsburger eidgenössisch wurde und Königsfelden zum umstrittenen Erinnerungsraum.

Im Rahmen der bereits laufenden Jubiläumsaktivitäten bietet sich die Chance, die bislang wenig bekannte Königsfelder Geschichte vom Mittelalter bis in die jüngste Gegenwart wissenschaftlich zu erforschen und die Ergebnisse dieser Arbeiten in einem Band darzustellen, der sich an eine breite Öffentlichkeit richtet. Deren Interesse, sich mit der habsburgisch-adjungierten Geschichte der Schweiz jenseits lange dominierender Geschichtsmymen und hinfällig gewordener Feindbilder auseinanderzusetzen, ist im Habsburger-Gedenkjahr 2008 offenkundig geworden. Die breite Resonanz aufnehmend, organisiert das Museum Aargau in den Jahren 2010–2012 eine Ausstellungstrilogie zu Königin Elisabeth, Agnes von Ungarn und den Königsfelder Klarissen. Dabei ist von grossem Vorteil, dass die Klosterkirche bereits seit einigen Jahren in neuem Glanz erstrahlt. Zwischen 1987 und 2002 wurden dort die berühmten Buntglasfenster restauriert und grundlegend neu erforscht. So konnte 2008 ein opulenter Bildband von Brigitte Kurmann-Schwarz die Resultate der kunsthistorischen Forschungen zu den Glasmalereien und diese selbst eindrucksvoll dokumentieren.

Ganz anders als opulent, nämlich als äusserst mager, müssen indessen die Erträge der bisherigen historischen Forschung zu Königsfelden charakterisiert werden. Die wenigen Monographien zur Geschichte des Klosters sind sämtlich veraltet; über die spätere Berner Landvogtei und das Armenhaus, das nach der Reformation auf dem Klostersgelände eingerichtet wurde und als Vorläufer der heute dort ansässigen psychiatrischen Klinik gelten kann, ist kaum etwas bekannt. All dies steht in denkbar scharfem Kontrast zur reichhaltigen schriftlichen Überlieferung, die vornehmlich im Staatsarchiv Aargau lagert und teils aussergewöhnlich dicht, teils erstaunlich elaboriert ist. Das kantonale Archiv hat sein Interesse an der Erforschung dieser Bestände nicht zuletzt damit bekundet, dass es der Universität Zürich für die Erarbeitung geeigneter Forschungsstrategien einen Startkredit zur Verfügung gestellt

hat. Das Buchprojekt ist das erste in diesem Rahmen konzipierte Vorhaben, das jedoch bereits in der Anlage darauf ausgerichtet ist, auch weiterführende, vertiefende Untersuchungen vorzubereiten. Der Regierungsrat des Kantons hat seine Unterstützung des Projekts im September 2010 zum Ausdruck gebracht, indem er die Finanzierung des gesamten Vorhabens aus den Mitteln des Swisslos-Fonds bewilligt hat.

Neben dem Blick auf künftige Forschungen waren drei Leitlinien für die Konzeption des geplanten Bandes massgeblich. Erstens soll Königsfelden darin als Ort begriffen werden, dessen Geschichte bis in die Gegenwart reicht. Zweitens soll der geplante Band Wissenschaftlichkeit mit Anschaulichkeit verbinden und einem breiten Publikum aktuelle Forschungsansätze und -schwerpunkte von übergreifender Bedeutung anhand einer regionalen Überlieferung vermitteln. Drittens schliesslich ist das Buchprojekt auf die Jubiläumsaktivitäten ausgerichtet. Um diese zu unterstützen, aber auch gezielt zu erweitern, ist die Kooperation mit den regionalen Institutionen wie dem Museum Aargau und dem Staatsarchiv unerlässlich. Dem gleichen Ziel ist auch der ehrgeizige Zeitplan verpflichtet, der die Präsentation des Bandes für September 2012 vorsieht, wenn der Einzug der Klarissen in die Klausur sich zum 700. Mal jährt.

Um die verschiedenen Ziele des Projekts im gesteckten Rahmen zu realisieren, wurde das Vorhaben als Gemeinschaftsarbeit konzipiert. Vier Mitarbeiter/innen werden, auf der Grundlage eigener wissenschaftlicher Vorarbeiten und Kompetenzen, jeweils ein bis zwei Kapitel zum Buchmanuskript beisteuern. Insgesamt sechs thematisch ausgerichtete Kapitel, die sich chronologisch immer wieder überschneiden, sind vorgesehen. Deren erstes kreist um den Königsmord von 1308 als ein Ereignis, in dem zentrale Tendenzen und Konflikte sich bündelten, die den Aufstieg der Habsburger zur europäischen Dynastie begleiteten. Im Anschluss sollen die herrschaftlichen und administrativen Funktionen des Doppelklosters als regionales Zentrum im Spiegel des klösterlichen Schriftgebrauchs herausgearbeitet werden. Dem Alltag der Konvente, den insbesondere Agnes von Ungarn mit zahlreichen Ordnungen über den Klosterhaushalt und das Gebetsgedenken im Sinne der habsburgischen Stifter zu strukturieren suchte, widmet sich das dritte Kapitel. Danach stehen die integrativen Funktionen Königsfeldens für den mittelalterlichen Adel der Region im Fokus, die vor allem anhand der Besitzzirkulation zwischen den adligen Klarissen und ihren um das Kloster herum ansässigen weltlichen Verwandten beleuchtet werden. Das fünfte und sechste Kapitel widmen sich der Umdeutung Königsfeldens als Erinnerungsort in bernischer Zeit und seit dem 19. Jahrhundert.

Die Projektkoordination übernimmt Dr. des. Claudia Moddelmog, deren Dissertation eine Fallstudie zur Geschichte der habsburgischen Stiftungsimpulse in Königsfelden enthält. Mit der stellvertretenden Leiterin des Staatsarchivs Aargau, Dr. Jeannette Rauschert, konnte eine Historikerin als Autorin gewonnen werden, die vor Ort die Königsfelder Bestände betreut. Tobias Hodel, der eine Lizentiatsarbeit im Bereich der Schriftlichkeitsforschung angefertigt hat, und Nanina Egli, deren Lizentiatsarbeit sich dem Umgang mit historischen Gebäuden als einer besonderen Weise von Geschichtshandeln widmet, machen das Team der AutorInnen komplett. Erste Ergebnisse des Projekts sollen mit den KollegInnen aus der Forschung, den regionalen Archiven und Museen bereits im September 2011 auf einer Fachtagung mit anschliessendem Festvortrag diskutiert werden.

Claudia Moddelmog, Historisches Seminar

Der «Dialogus» des Petrus Alfonsi

Kritische Edition

Es gibt in der langen Geschichte der abendländischen Wissenschaft immer wieder Projekte, deren Beginn in einer Zeit liegt, in der sie aufgrund technischer Probleme im Detail gar nicht realisiert werden können. So wissen wir zum Beispiel, dass Leonardo da Vinci im Prinzip den Hubschrauber erfunden hat. Konstruieren konnte er ihn zu Lebzeiten nicht, da ihm ein hinreichend leistungsstarker Antrieb nicht zur Verfügung stand.

Projektdaten:

Leitung: Prof. Dr. Carmen Cardelle de Hartmann (Lateinische Philologie des Mittelalters)

Mitarbeiter: Darko Senekovic, Thomas Ziegler, Dr. Philipp Roelli und Dieter Bachmann.

Zusammenarbeit: Prof. Dr. Regula Forster (Arabistik, FU Berlin), Dr. Peter Schwagmeier (Dozent für Hebräisch und Aramäisch, UZH)

Projektfinanzierung: SNF, Kompetenzzentrum «Zürcher Mediävistik», Baugarten Stiftung, Mittellateinisches Seminar.

Dieses im Mittellateinischen Seminar beheimatete Projekt konnte dank der Unterstützung des Kompetenzzentrums und der Baugarten Stiftung begonnen werden und wird seit dem 1. Juni vom SNF finanziert.

Der «Dialogus» von Petrus Alfonsi, der ediert werden soll, nimmt eine bedeutende Stellung in der Geschichte der religiösen Polemik in Europa ein und ist ausserdem ein wichtiger Zeuge für die erste Phase in der Rezeption arabischer Wissenschaft. Der Verfasser konvertierte im Jahr 1107 in der nordspanischen Stadt Huesca vom Judentum zum Christentum. Wenig später entstand sein «Dialogus», in dem er gegen Judentum und Islam polemisierte und das Christentum als einzige vernünftige und moralisch hoch stehende Religion verteidigte. Zu diesem Zeitpunkt befand er sich bereits in Nordfrankreich oder in England. In diesem geographischen Raum entstanden ein Brief, in dem er ein System der Wissenschaften entwarf und die arabische Astronomie verteidigte (wobei er Werbung für seine Lehrtätigkeit machte), eine Übersetzung der astronomischen Tafeln des al-Kwārizmī sowie eine Sammlung von moralischen Aphorismen und lehrhaften Erzählungen aus der orientalischen Tradition, die «Disciplina clericalis».

Petrus Alfonsi lieferte im «Dialogus» einige neue Informationen zum Islam, besonders zu den religiösen Praktiken der Muslime und zur Biographie Mohammeds, die zwar polemisch verzerrt, aber doch genauer und vollständiger als die spärlichen früheren Nachrichten sind. Auch über das Judentum wusste er Neues zu berichten: Er erwähnte den Talmud, aus dem er einige wenige Abschnitte übersetzte, und bezog sich in seiner Argumentation auf mystische Tendenzen im zeitgenössischen Judentum. Auch dies war neu für sein Publikum, das bisher von einer unveränderten Fortsetzung des alttestamentlichen Judentums ausgegangen war. Petrus Alfonsi bediente sich einer neuartigen Argumentation: Die Vereinbarkeit von Religion und menschlicher Vernunft, von Glaubenswahrheiten und wissenschaftlichen Erkenntnissen ist für ihn unentbehrlich. Dabei argumentiert er mit der bisher in der lateinischsprachigen Welt kaum bekannten arabischen Wissenschaft.

Der «Dialogus» traf auf grosses Interesse in seiner Zeit: zwanzig Handschriften sind uns aus dem 12. Jahrhundert überliefert, an dessen Anfang der Text entstand. Auch im Spätmittelalter und sogar in der Frühen Neuzeit las man den «Dialogus»: Davon zeugen die insgesamt

66 vollständigen Handschriften sowie ein Frühdruck. Hinzu kommen zwanzig weitere, die Exzerpte oder Übersetzungen enthalten. Für dieses Interesse gibt es vielfältige Gründe: das Aufkommen einer mit philosophischen Methoden arbeitenden Theologie, der intensive Kontakt mit Juden und Muslimen (wachsende Zahl jüdischer Gemeinden in Mitteleuropa, Kreuzzüge), das zunehmende Interesse für die arabische Wissenschaft.

Für dieses wichtige Werk fehlt bisher eine kritische Edition. Der Text ist nur greifbar in der *Patrologia Latina* (deren Text auf den Frühdruck zurückgeht) und in einer auf einer Gruppe von elf zufällig zusammengestellten Handschriften gestützten Edition, die ohne kritischen Apparat gedruckt wurde.

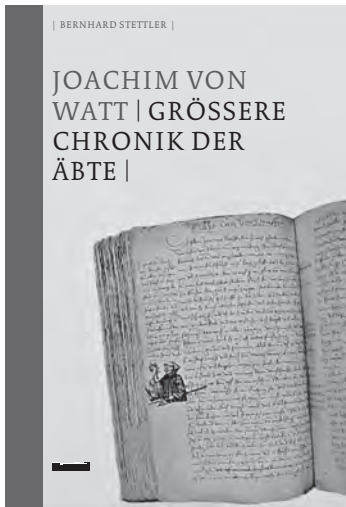
Vor diesem Hintergrund schien die Berücksichtigung der gesamten Überlieferung unerlässlich. Nur so ist es möglich zu beurteilen, in welcher Form der «Dialogus» rezipiert wurde: Wurde der Autortext sorgfältig abgeschrieben oder eher als veränderbare Grundlage für die eigene Arbeit genommen? Sind Redaktionen auszumachen und wenn ja, wie viele und mit welcher Verbreitung? Aus dieser Untersuchung der Überlieferung können die Editions-kriterien gewonnen werden und es kann entschieden werden, ob eine multiple Edition, die Edition eines möglichst autornahen Textes oder die Edition eines *Textus receptus* angestrebt werden soll. Für die Klärung der Quellen von Petrus ist die Zusammenarbeit mit Vertretern der Arabistik und der Hebraistik unerlässlich. Mit der Hilfe von Regula Forster und Peter Schwagmeier soll ein Kommentar erstellt werden, der die bisherigen Erkenntnisse auf diesem Bereich zusammenbringt und ergänzt.

Die Überlieferung des «Dialogus» ist mit 86 Handschriften zwar gross, aber im Vergleich zur Überlieferungssituation vieler anderer Werke überschaubar. Sie bietet daher eine ideale Grundlage, um neue Methoden der Klassifizierung von Handschriften zu testen. Gegenwärtig sucht man wieder intensiv nach Möglichkeiten einer automatisierten Klassifizierung von Handschriften mit Hilfe von Computerprogrammen. Eine Gruppe mit Sitz an der Universität Helsinki, «*Studia stemmatologica*», sorgt für den Austausch zwischen den Projekten in verschiedenen Ländern durch regelmässige internationale Konferenzen, an denen unser Projekt sich aktiv beteiligt. Für unsere Arbeit haben Philipp Roelli und Dieter Bachmann neue Algorithmen für die Klassifizierung der Handschriften des «Dialogus» entwickelt, die sich bewährt haben. Die von ihnen vorgenommene Gruppierung der Handschriften wurde von den Mitarbeitern der Edition mit traditionellen Methoden überprüft und für zuverlässig befunden. Auch die Existenz von Redaktionen wurde registriert, da das Programm Distanzen zwischen den Gruppen feststellen kann. Nur wenige Handschriften konnten nicht mit dieser Methode Gruppen zugeteilt werden. Diese Handschriften und die Gruppenvertreter (insgesamt fünfzehn Textzeugen) werden jetzt in grösseren Abschnitten vollständig kollationiert. Auf der Grundlage dieses Materials soll das informatische Verfahren weiter verbessert werden.

Von einem weiteren Mitarbeiter, Thomas Ziegler, wird ferner ein Programm auf der Grundlage von LaTeX entwickelt, das eine problemlose Formatierung der Edition (Quellenapparat, kritischer Apparat, Koordinierung verschiedener Fassungen) erlauben soll.

Das Projekt soll also nicht nur eine zuverlässige Edition des «Dialogus» erarbeiten, sondern auch zur Entwicklung von zuverlässigen Methoden und Hilfsinstrumenten führen, von denen zukünftige Editionsprojekte in unserem und in anderen Fächern profitieren können.

Carmen Cardelle de Hartmann, Mittellateinisches Seminar



Bernhard Stettler

Joachim von Watt (Vadian): Grössere Chronik der Äbte. Abtei und Stadt St. Gallen im Hoch- und Spätmittelalter (1199–1491) aus reformatorischer Sicht. Bearbeitet von Bernhard Stettler

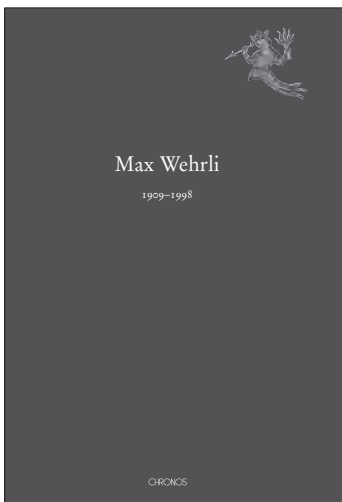
2010. 914 S. 2 Bde. Geb. CHF 98/EUR 65.50



Peter Kamber

Reformation als bauerliche Revolution Bildersturm, Klosterbesetzungen und Kampf gegen die Leibeigenschaft in Zürich zur Zeit der Reformation (1522–1525)

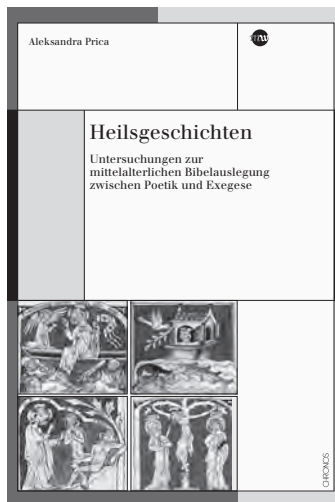
2010. 504 S. 89 Abb. Geb. CHF 68/EUR 44



Christian Kiening, Mireille Schnyder (Hg.)

Max Wehrli 1909–1998

Mediävistische Perspektiven, hg. im Namen des Kompetenzzentrums Zürcher Mediävistik von Christian Kiening, Susanne Uhl und Claudia Zey, Bd. 1
2010. 84 S. Br. CHF 15/EUR 11



Aleksandra Prica

Heilsgeschichten. Untersuchungen zur mittelalterlichen Bibelauslegung zwischen Poetik und Exegese

Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen, Bd. 8
2010. 304 S. Br. CHF 48/EUR 35.50

25 Jahre Bücher zur Zeit
www.chronos-verlag.ch

CHRONOS

Bulletin 2010

Kompetenzzentrum «Zürcher Mediävistik»
Rämistrasse 42
8001 Zürich

www.mediaevistik.uzh.ch